Liturg.
867^od

urg.

Münch, M.C.

J. Ringler Lith.

Die heiligen FESTZEITEN der katholischen Kirche

von

M. C. MÜNCH

vormal. Seminar-Rektor, k. Schulenaufseher und Pfarrer zu Unlingen.

mit

Zwölf Kupfern

Mit Approbation geistlicher Obrigkeit.

1845

Augsburg,

Verlag von J. A. Schlosser'schen Buchhandlung.

396.85.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die
heiligen Festzeiten
der
katholischen Kirche

von

M. C. Münch,
vorm. Seminar-Rektor, königl. Bezirks-Schulinspektor und Pfarrer
zu Unlingen.

Mit

zwölf Kupfern.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Schuler fecit

Johannes ermahnet zur Busse

Die kirchlichen allgemein gefeierten Festzeiten.

Die kirchlichen Festzeiten erscheinen in einem dreifachen Chor, sie sind die eigentlichen Gäste in höherm Schmucke, ihr Kern und Mittelpnnkt ist allemal der Hauptfesttag. — Das Weihnachtsfest, das Osterfest und das Pfingstfest. Die verschiedenen Festzeiten nennt man gewöhnlich Festkreise. Der erste davon ist der Weihnachtskreis, welcher seinen Anfang mit dem ersten Sonntage im Advent nimmt, und bis zum letzten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung des Herrn geht. Dazu gehören: 1) der Advent, 2) das Geburtsfest unsers Herrn Jesu Christi, als der Mittelpunkt des Weihnachts-Festkreises, 3) das Fest der Erscheinung, 4) das Fest der Darstellung Jesu im Tempel, und 5) die Sonntage bis zur Fastenzeit.

A. Der Weihnachts-Festkreis.

1. Der Advent oder die Ankunft.

Mit dem Advent beginnt unser Kirchenjahr, d. i. vier Wochen vor dem Weihnachtsfeste. Die Adventszeit ist daher die Vorbereitungszeit auf das eigentliche Fest; sie geht diesem voran, wie Johannes der Täufer, dem Erlöser voranging mit dem Rufe: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe!" — Wer sich über die Ankunft des von Gott verheißenen Erlösers wahrhaft freuen will, der muß es zuvor eingesehen und erkannt haben, daß er wirklich eines Erlösers bedürftig sei. — Wie zur Adventzeit die Erde alles Schmuckes beraubt ist, und unter Schnee und Eis gleichsam begraben liegt, und sich nach neuer

Belebung sehnet, so sah es auf ähnliche Weise mit den Menschen aus, welche vor der Ankunft Christi lebten. Weggewendet von Gott, dem Urquell des Lichtes und der Gnade, schmachteten sie in der Finsterniß des Geistes; sie waren erstarrt in der Kälte der Unwissenheit, des Un- und Aberglaubens; sie saßen in dem Schatten des Todes, und trugen die schmachvollen Fesseln der Sünde und des Jammers. Ihre Herzen waren daher mit Trauer erfüllt. In dieser Trauer lag aber auch das sehnlichste Verlangen nach einem Erlöser. Und dieses Verlangen sprach sich in dem Worte des Propheten Isaias so aus: „Thauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab! Erde, öffne dich und sprosse den Heiland hervor!"

In demselben traurigen Zustande befindet sich auch jetzt noch jeder einzelne Mensch ohne Christus, ohne daß er von seinem Lichte erleuchtet und seiner Gnade erwärmet ist. Er sitzt als Sünder in dem Schatten des Todes und ist wie im Winterfroste erstarret. Ohne Christi Licht und Gnade vermag er als Losgerissener vom Baume des Lebens keine Frucht des ewigen Lebens hervorzubringen. Wie erfreuend und trostvoll mußte es daher für die damals lebenden Menschen sein, als sie, wie Johannes, der Täufer, auf den erschienenen Erlöser mit den Worten hinwies: „Sehet das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!"

Damit nun auch wir des großen Heiles theilhaftig werden, welches Jesus Christus der Welt bereitet hat, so will die Kirche, als eine sorgsame Mutter der Gläubigen, daß wir uns auf sein gnadenreiches Geburtsfest während der Adventzeit recht vorbereiten sollen. Um deßwillen sollen wir den Advent als eine stille Zeit der Einkehr in uns selbst zu feiern und uns von allem fern zu halten suchen, was diese Einkehr in uns und das Werk der Buße stören könnte. Daher vertragen sich mit dieser Zeit die rauschenden Vergnügungen und Lustbarkeiten keineswegs. Nur dann, wenn wir die heilige Adventzeit nach dem Sinn und Geiste der Kirche feiern, unsere Sünden reuevoll erkennen, und uns der wahren Besserung des Herzens und des Lebens befleißen, werden wir auch den Gedächtnißtag der

Ankunft Jesu auf Erden — das Weihnachtsfest — mit inniger Freude zu unserm wahren Segen feiern.

Lasset uns also der Anweisung unserer heiligen Kirche folgen, und unsere Andacht während der Adventzeit so einrichten, daß sie uns zur aufrichtigen Bekehrung und Besserung verhelfe, und uns recht vorbereite, das Geburtsfest Jesu würdig zu begehen. „Bereitet, rief Johannes, die Wege des Herrn und ebnet seine Fußsteige! Die Thäler sollen angefüllet, die Berge und Hügel abgetragen, was krumm ist, soll gerade, und was ungleich ist, soll ebener Weg werden, d. h. Alles, was in unserm Wandel unrecht, schief und mangelhaft ist, soll berichtiget, gebessert und vervollkommnet werden, damit uns der Heiland bei seiner Ankunft würdig finde.

2. Das Weihnachtsfest.

Mit diesem Feste wird die Erscheinung des Erlösers auf unserer Erde gefeiert, und die Bedeutung desselben ist die: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Dieses hocherfreuliche Fest nimmt seinen Anfang in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember, und ist in der katholischen Kirche ein öffentliches und bleibendes Denkmal unsers Glaubens an das große Geheimniß: „Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater voll der Gnade und Wahrheit."

Die Kirche läßt den Lobgesang, — Gloria in excelsis deo (Ehre sei Gott in den Höhen), der bisher unterblieben ist, wieder anstimmen; sie kleidet den Priester in das festliche weiße Gewand der Unschuld und der geistlichen Freude, und läßt an diesem Tage drei heil. Messen lesen. Dadurch will sie uns hinweisen auf die dreifache Geburt des ewigen Wortes. Die erste heil. Messe ist dem fortwährenden Andenken geweiht, daß Jesus Christus in der Nacht

geboren worden, woher auch der Name „Weihnachten" kommt. Es wird das Evangelium gelesen, wie die Engel des Himmels den Hirten auf dem Felde im Lichtglanze erschienen sind, und die Botschaft gebracht haben, daß zu Bethlehem in der Stadt Davids der Heiland geboren worden sei. Die zweite heil. Messe wird in der Frühe noch vor anbrechendem Tage gelesen, und das Evangelium gelesen, wie die frommen Hirten das göttliche Kind mit seiner Mutter in einem Stalle zu Bethlehem in Windeln gehüllt und in einer Krippe liegend, gefunden haben. Die dritte heil. Messe folgt einige Stunden nachher, am hellen Tage, dabei wird das Evangelium gelesen, daß der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, der das Wort und Licht genannt wird, Mensch geworden ist, damit Er unter uns lebe, uns durch sein Wort und seinen Wandel lehre, wie wir gottgefällig leben und wandeln sollen.

Wie zur Adventzeit, so stimmt auch mit der Feier des Weihnachtsfestes die Natur wieder freundlich zusammen. Es ist nämlich die Zeit der Sonnenwende. Wenn in der Sinnenwelt die Sonne am meisten zurückgewichen ist, und die Finsterniß ihre größte Herrschaft erreicht hat, so beginnt die Sonne wieder zu steigen, und die Nacht nimmt von Tag zu Tag wieder ab. Also auch, nachdem in der geistigen Welt die Herrschaft der Finsterniß ihren höchsten Grad erreicht hatte, ist die geistige Sonne in die lange Nacht hineingetreten, um dem Reiche der Finsterniß ein Ende zu machen. So ist die Weihnachtsfeier das Fest der Sonnenwende im Reiche des Geistes. Es ist ein Freudenfest sowohl nach der Weise des Gottesdienstes als auch nach den dabei stattfindenden Gebräuchen. So trat einst Jesus Christus als die Sonne der Geisterwelt in die Finsterniß der geistigen Nacht ein, und schon mit seiner Geburt ging die Nacht des Geistes und mit ihr die Unwissenheit, der Aberglaube und die Herrschaft der Sünde ihrem Ende entgegen. Die Mitternacht, in der Er geboren ward, wurde die Morgendämmerung eines neuen und herrlichen Tages; — sie war die Geburtsstunde einer goldenen Zeit, denn sie öffnete die Pforte des Himmels, brachte den rechten innern Frieden, die wahre Freiheit der Kinder Gottes

Linaler picit

Die Weisen vor dem neugebohrnen Messias

und ein allgemeines Wohlergehen in die Welt. Nicht umsonst haben daher die Engel des Himmels bei der Geburt Jesu gesungen: „Ehre sei Gott in den Höhen und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Wem sonach Jesus, der Friedensfürst, den Frieden mit Gott, mit sich selbst und den Menschen bringen soll, der muß eines guten Willens sein.

Die Kirche betet an diesem Tage in der heil. Messe: O Gott! der du diese heiligste Nacht durch den Glanz des wahren Lichts erhellet hast, verleihe uns, daß wir die Geheimnisse dieses Lichtes auf Erden erkennen, und die Freuden desselben im Himmel genießen mögen ꝛc.

Allmächtiger Gott! der du uns durch das Wort, welches Fleisch geworden ist, mit neuem Lichte erfüllet hast, verleihe uns, was wir durch den Glauben in unserm Gemüthe hell erkennen, in unsern Werken wieder scheinen lassen ꝛc.

Verleihe uns, o allmächtiger Gott! daß die Menschwerdung deines Eingebornen, die wir heute aufs neue feiern, uns von der Knechtschaft des alten Sündenjoches befreie. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

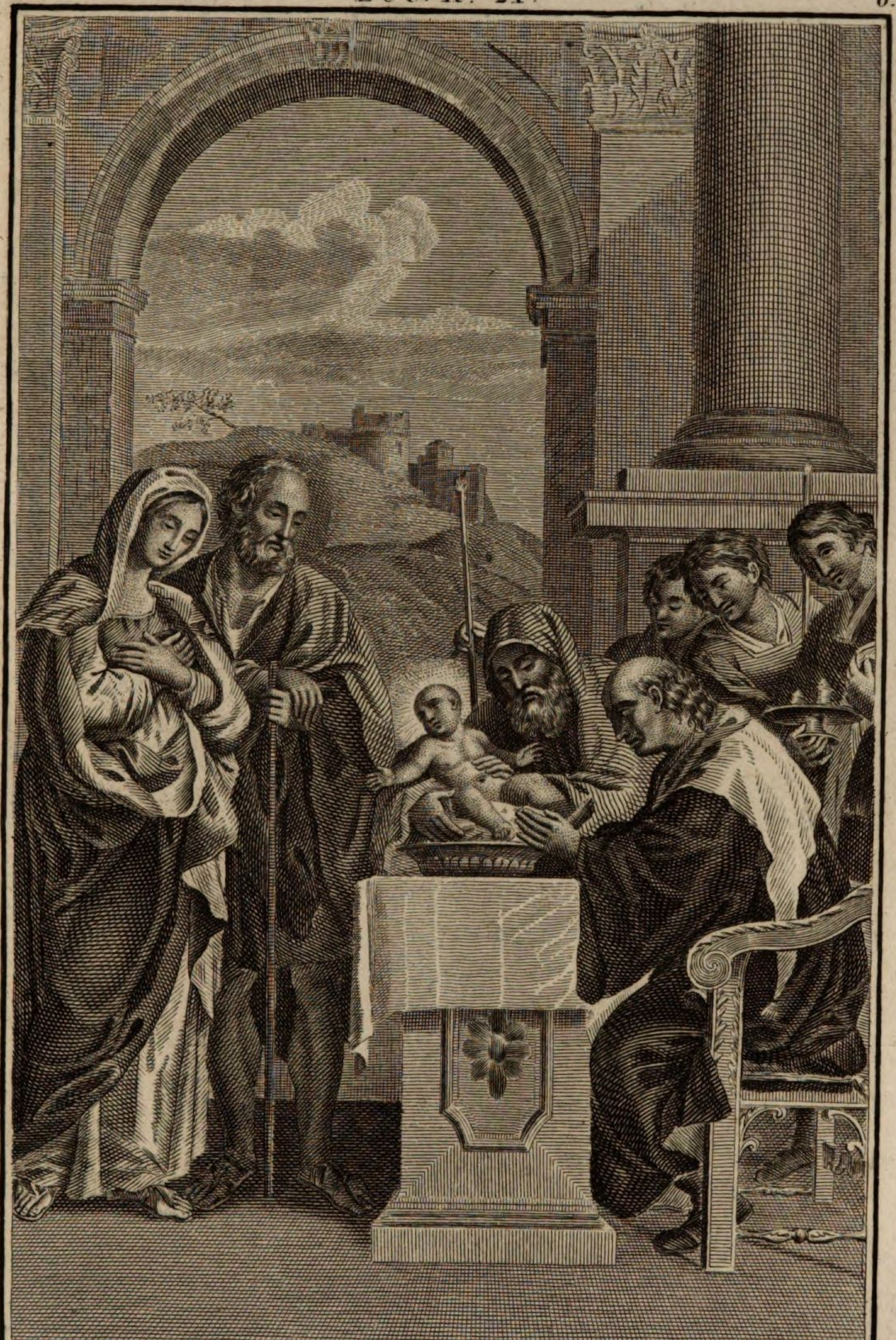
Wie die Kirche durch ihre Gebete die Gläubigen zur Betrachtung des heiligen Geheimnisses der gnadenreichen Geburt Jesu, unseres Heilandes, kräftig ermuntert, so thut sie dieß in ihren heiligen Liedern. Siehe Leseb. I. Abth. Seite 385.

3. Das Fest der Erscheinung des Herrn.

Noch nicht lange ward Jesus geboren, und doch wurde seine Geburt und seine verborgene Herrlichkeit schon in einem weit entfernten Lande geoffenbart. Drei weise Männer, die uns unter dem Namen der heil. drei Könige bekannt sind, haben im Morgenlande einen besondern Stern am Himmel gesehen, durch den sie Gott zur Erkenntniß und Anbetung des Weltheilandes bringen wollte. Gleich nach der Erscheinung dieses Sterns machten sich diese drei Weisen auf den Weg. Sie kamen unter dem Geleite des wunderbaren Sternes nach Jerusalem, der Hauptstadt des

jüdischen Landes, von da nach Bethlehem und fanden hier, was sie suchten, das göttliche Kind mit Joseph und Maria. Sie gingen zur Krippe hin, fielen auf ihre Kniee nieder, beteten es an, und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Opfer dar. Darauf kehrten sie wieder in ihr Land zurück. — Diese drei Weisen aus dem fernen Morgenlande waren die Erstlinge, die Gott aus dem Heidenthume berufen hat, daher heißt auch das Fest, welches zum Andenken an diese Thatsache gefeiert wird, das Fest der Berufung der Heiden und der Allgemeinheit der Kirche. Da nun unsere Voreltern ebenfalls Heiden waren, so ist es für uns ein Dank- und Freudenfest, weil auch wir zum Christenthum berufen worden sind.

Die Kirche ruft uns an diesem festlichen Tage zu: Siehe, auch du sollst, wie die drei Weisen, den heiligen Willen Gottes getreulich befolgen, und sein Wort immer recht zu Herzen nehmen und in Ausübung bringen, damit du eben so glücklich in deinem Vaterlande, im Himmel anlangest, wie sie, dem Scheine des Sternes folgend, nach Bethlehem zur Krippe Jesu gekommen sind. Ferner ruft uns die Kirche zu: Blicke in deine Lebenstage zurück, und du wirst auch manchen Stern der göttlichen Vorsehung wahrnehmen, der, wenn du ihm nach dem Beispiele der morgenländischen Weisen folgest, dich wirklich zu Jesu führet. Achte nicht die Hindernisse, die dir auf deinem Wege begegnen, ja wandle selbst dann getrost und ruhig fort, wenn dir auch der leuchtende und leitende Stern eine Zeit lang verschwinden sollte. Hast du aber deinen Heiland gefunden, dann falle vor ihm auf deine Kniee nieder, und opfere ihm deine besten Gaben, d. i. das Gold des Glaubens, den Weihrauch des Gebetes und der guten Werke und die Myrrhe der Geduld zur Zeit des Kreuzes und der Leiden. Diese Geschenke sind deinem Heilande die liebsten und dir die nützlichsten und heilsamsten.



Jesus wird zur israelitischen Religion eingeweiht

4. Das Fest des neuen Jahres oder die Beschneidung Christi.

Der Neujahrstag wird als Oktave des Weihnachtsfestes gefeiert, und hat als Beschneidungsfest dadurch eine höhere Bedeutung, daß das göttliche Kind den Namen Jesus erhielt, wodurch sein künftiger Beruf bezeichnet wurde. Als Anfang des weltlichen Jahreswechsels wurde das Fest in den ersten Jahrhunderten von den Christen nicht gefeiert; vielmehr feierten dieselben den ersten Januar als einen Buß- und Festtag, und brachten ihn in stiller Zurückgezogenheit zu, um dadurch einen Gegensatz zu bilden gegen die Lust, Ueppigkeit und Ausschweifung, welche unter den Heiden an diesem Tage herrschte. Bei den Römern nämlich, welche mit dem ersten Januar das bürgerliche Jahr anfiengen, fang auf diesen Tag der Amtswechsel der obrigkeitlichen Personen statt, woran sich eine Menge von Veränderungen im bürgerlichen und häuslichen Leben knüpfte. Man begrüßte einander mit Glückwünschen und Geschenken, beobachtete viele abergläubischen Gebräuche, um aus allerlei günstigen oder ungünstigen Vorzeichen die Ereignisse des begonnenen Jahres zu enthüllen, und überließ sich jeder Art von Ausschweifungen, um damit, wie man meinte, das Jahr gut angefangen zu haben. Die Christen, die in der ersten Zeit ohnehin allen Staatsverhältnissen fremd blieben, zogen sich von diesem heidnischen Treiben ganz zurück. Nachdem aber die christliche Religion den Sieg über das Heidenthum errungen hatte, und damit der Jahreswechsel nunmehr auch für das Leben der Christen, welche nun in alle öffentlichen Angelegenheiten verflochten waren, von großer Bedeutung wurde, so lag es ihnen jetzt auch nicht mehr ferne, dem Tage, welcher einen so wichtigen Abschnitt des bürgerlichen Lebens machte, eine höhere Weihe zu geben, und den Anfang des Jahres als ein kirchliches Fest zu feiern. So geschieht es noch, und auch das Glückwünschen und Beschenken ist geblieben, und ist immerhin eine freundliche Sitte, wenn sie gleich aus dem Heidenthume abstammt. Das Schießen in der Neujahrsnacht aber ist und bleibt eine Unsitte, der eine christliche Regierung nie das Wort reden kann.

Der Christ feiert jedoch den Neujahrstag aus einem andern und höhern Gesichtspunkte. Hat er wieder ein neues Jahr erlebt, so dankt er seinem lieben Gott tausendmal dafür. Er blickt jetzt in das verflossene Jahr zurück, und erinnert sich des vielen Guten, das er aus Gottes Hand empfangen hat. Wie ein Wandersmann, wenn er am Ziele seiner Wanderschaft in seiner Heimath angekommen ist, auf den weiten Weg, den er gemacht, zurücksieht, und sich an Alles erinnert, was ihm während seiner Wanderschaft Gutes oder Böses begegnet ist, so wirft auch der Christ, da wieder ein Theil seiner irdischen Wanderschaft zu Ende ist, einen Blick auf das vergangene Jahr zurück. Er vergegenwärtiget sich die Freuden und Leiden, die ihm im Laufe des entschwundenen Jahres zu Theil geworden sind; er hält Rechnung mit sich und mit Gott, und fragt sich, ob er Schätze für die Ewigkeit gesammelt und durch sein Thun und Lassen des Himmels würdig geworden sey? Findet er bei sich das Gegentheil, so wirft er sich in Demuth und Reue vor Gott hin, und beweint aus der Tiefe seiner Seele jeden Schritt, den er auf dem Wege der Sünde gethan, fleht um Gnade und Erbarmen, und sucht mit einem frommen Entschlusse aufs neue die Zeit zum Guten anzuwenden, und fortzuschreiten auf der Bahn der Tugend, an deren Ende die Krone der Vergeltung auf den Gerechten wartet. — Die Zeit, spricht er, verschwindet wie ein Schatten an der Wand, mit jedem Tage rücke ich dem Ende meiner Pilgrimschaft und der Ewigkeit näher. Ich will daher jede Stunde, die mir Gott zum Heile meiner Seele geben wird, vorsichtig benützen und alles sorgsam vermeiden, was mich seiner Gnade verlustig machen könnte. Also beginnt der Christ das neue Jahr und bemühet sich treu vor Gottes Angesicht zu wandeln und ein tugendhaftes Leben zu führen.

So wichtig uns aber auch der Beginn eines neuen Jahres ist, so ist uns derselbe jedoch ungleich wichtiger um des Namens Jesu willen, welchen die Kirche an seine Spitze gesetzt hat. Wahrlich, nichts kommt diesem heil. Namen gleich, er übertrifft an Hoheit alle Namen, zumal sich vor demselben alle Kniee im Himmel, auf und unter der Erde beugen. Auch ist den Menschen unter dem Himmel kein

Schuler fecit

Jesus wird im Tempel dargebracht

anderer Name gegeben, in dem sie selig werden können, als der Name Jesus. Dieser glorreiche Name ist der eigentliche Schlüssel, der uns die Thüre zu den Schätzen der göttlichen Gnade erschließt, und uns die sicherste Bürgschaft für die Erhörung unseres Gebetes verspricht. Ja, dieser heil. Name ist der Grund der göttlichen Gnadenzeichen, welche sich noch immer in der katholischen Kirche begeben; er ist der belebende Odem des göttlichen Wortes, das Labsal der Schwachen, die Tröstung der Trauernden, der sichere Wegweiser der Irrenden und der glanzvolle Stern am Himmel für den Erdenpilger. Darum kann es für uns zum neuen Jahre kein wichtigeres und werthvolleres Angebinde geben, als der Name Jesus! Aber eben deßhalb sollen wir denselben in dem neuen Jahre auch stets in Ehren halten, und ihn nie auf irgend eine Weise entheiligen. Ja, preiswürdig und erhaben ist der Name Jesus in alle Ewigkeit, darum sollen wir ihn loben immerdar, und mit der heil. Kirche beten:

Gott! der du den eingebornen Sohn zum Heilande der Welt bestimmt, und mit dem Namen — Jesus — bezeichnet hast; laß uns die Gnade angedeihen, daß wir, wie wir seinen heiligen Namen auf Erden verehren, also auch im Himmel seinen Anblick ewig genießen mögen, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

5. Das Fest der Darstellung Jesu im Tempel.

Vierzig Tage nach der Geburt brachte Maria das Kind nach Jerusalem in den Tempel, um dasselbe nach dem Gesetze Mosis dem Herrn darzustellen, und zugleich sich selbst von dem Priester für rein erklären zu lassen. In Beziehung auf dieß Letztere wird dieses Fest auch „Mariä Reinigung" genannt. Und weil an diesem Tage die Segnung der Lichter stattfindet, welche während des Jahres bei der Feier des öffentlichen Gottesdienstes gebraucht werden, so hat man dem Feste auch den Namen „Lichtmesse" gegeben.

Während die heilige Mutter Maria im Tempel erschien und ihr Kind Gott zum Opfer darbrachte, erkannte Simeon, ein gottesfürchtiger Greis, auf Eingebung des heil. Geistes,

das göttliche Kind, nahm es auf seine Arme, und sprach voll Trost und Freude: „Nun, o Herr! will ich gerne sterben, da ich mit meinen Augen Den gesehen habe, den du zum Heile der Völker gesandt hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und als eine Zierde deines Volkes Israel." Durch diese Worte giebt uns Simeon zu verstehen, daß Jesus das Licht der Welt ist, und alle Menschen durch das Licht seiner heiligen Lehre erleuchten und zur willigen Befolgung seiner Gebote und zur Liebe Gottes entflammen will. Da auch wir von diesem himmlischen Lichte überstrahlet werden, und es uns den Weg zum ewigen Heile zeiget, so haben wir nicht minder Ursache uns mit dem gottesfürchtigen Simeon zu erfreuen und Gott herzlich dafür zu danken, welches dann von uns geschieht, wenn wir bei jedem Anlasse das göttliche Wort recht aufmerksam anhören, und unser Herz und Leben darnach einrichten. Dieß macht uns die Kirche durch die Segnung der Lichter an diesem Tage besonders anschaulich. Wie die Flamme der Kerze immer nach oben strebt, und fortdauert, so lange sie Nahrung hat; so sollen auch wir unsere Herzen zum Himmlischen erheben und durch gute Werke leuchten bis zum Ende unsers Lebens, damit wir dann mit Simeon getrost ausrufen können: „Nun laß o Herr! deinen Diener nach deinem Worte im Frieden scheiden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen. Deßhalb betet auch die Kirche an diesem festlichen Tage:

Allmächtiger, ewiger Gott! wir flehen voll Inbrunst zu deiner Majestät um die Gnade, daß du uns ebenso mit gereinigtem Herzen wollest dereinst vor dir erscheinen lassen, wie vor Zeiten dein eingeborner Sohn am heutigen Tage in der Hülle unsers sterblichen Fleisches vor dir im Tempel erschienen, und dir dargestellt worden ist, durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn &c.

6. Der Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Diese Zeit nimmt ihren Anfang am 6. Januar, und dauert, je nachdem das Osterfest früher oder später fällt, eine kürzere oder längere Zeit. Die höchste Anzahl der

Sonntage während dieses Zeitraums beläuft sich auf sechs und die geringste auf zwei. So viele Sonntage aber in dieser Zeit ausfallen, eben so viele folgen dann von Pfingsten bis zum Advent. Der 24. Sonntag nach Pfingsten ist allemal der letzte, wenn auch mehr als 24 Sonntage nach Pfingsten sind; denn es werden alsdann zwischen dem 23. und 24. Sonntag die nach dem Feste der Erscheinung übrig gebliebenen Sonntage eingeschaltet. Am 24. Sonntage wird nämlich das Evangelium des 6. Sonntags nach dem Feste der Erscheinung des Herrn, am 25. das Evangelium des 5., am 26. das des 4. und am 27. das des 3. Sonntags nach dem gedachten Feste genommen.

Die Kirche will uns während dieser Zeit sowohl in das jugendliche als in das männliche Alter des Heilandes versetzen, und uns sein leuchtendes Beispiel vorhalten, damit auch wir in allen unsern Lebensverhältnissen dasselbe stets vor Augen haben, und alle Pflichten zu erfüllen suchen, welche Gott je nach dem besondern Stande und Berufe, von uns verlangt. — Wie sich das Leben des Menschen entfaltet, so entwickelte sich auch das irdische Leben Jesu, unsers Heilandes. In seinem zwölften Jahre gieng er mit Joseph und Maria auf das Osterfest nach Jerusalem, und offenbarte da mitten unter den Gesetzlehrern eine Weisheit, die alle in Erstaunen setzte, und die des Eingebornen des Vaters im Himmel würdig war.

Von da kehrte Er mit seinen Eltern nach Nazareth zurück, war denselben unterthan, und nahm zu wie an Alter, so an Weisheit und an Gnade vor Gott und den Menschen. Nachdem Er das dreißigste Altersjahr vollendet hatte, trat Er nach Art und Weise der Propheten des alten Bundes sein öffentliches Lehramt an, um das große Werk der Erlösung des Menschengeschlechtes zu unternehmen. Er wählte zu seinen Jüngern zwölf Männer, die arme Fischer waren, und zog mit ihnen im ganzen Lande umher. Von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, streute allenthalben den Samen der göttlichen Wahrheit aus, und verschaffte sich durch große Wunder und Zeichen Eingang zu den Herzen der Menschen.

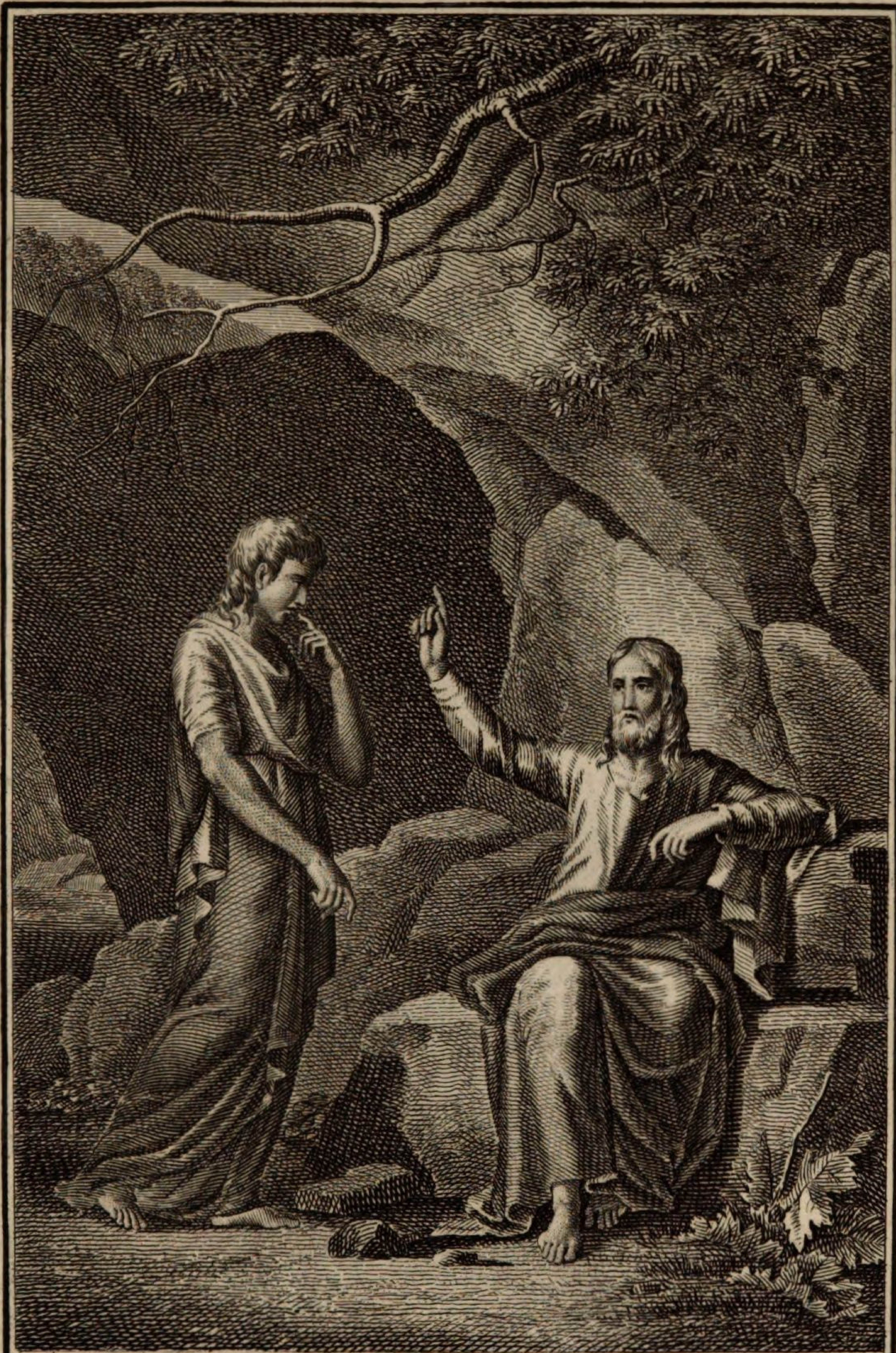
Die evangelischen Abschnitte, welche die Kirche während dieser Zeit vorlesen läßt, weisen daher auch immer auf die

verschiedenen Lebensverhältnisse Jesu, unsers göttlichen Erlösers, wie das Morgenroth auf die kommende Sonne, hin.

B. Der Osterfestkreis.

Die zweite große Festzeit der Christenheit ist der Osterkreis, welcher die ganze Zeit vom Sonntage Septuogesima bis zum Himmelfahrtsfeste umfaßt. Die Osterzeit ist unstreitig den Christen am nächsten gelegen, denn sie ist die Darstellung der unendlichen Liebe Gottes in Jesu Christo, seinem Sohne, der die Erlösung des Menschengeschlechtes durch seinen Tod am Kreuze vollbrachte, und nach seiner Auferstehung von den Todten wieder zu seinem himmlischen Vater zurükkehrte, um bei ihm unser Mittler und Fürsprecher zu seyn. Deßhalb ist auch das Osterfest unter allen christlichen Festen das älteste. Sein Ursprung ist ganz einfach. Einmal wurde der Opfertod Christi und die damit in Verbindung stehende Auferstehung als das große Ereigniß angesehen, von welchem die Gründung des Reiches Gottes und die Erlösung des Menschengeschlechtes ausgieng. Sodann lag auch darin die ganze christliche Heilsordnung, — das Absterben für die Sünde und die Wiedergeburt zu einem neuen geheiligten Leben vorgebildet, und so war also das Osterfest das eigentliche christliche Glaubensfest.

Die Feier des Osterfestes knüpfte sich aber ursprünglich an das Passafest der Kinder Israels an. Passah heißt Durch- oder Uebergang, und die Passahfeier der Israeliten betraf ihren Auszug aus Aegypten, als die Befreiung aus der schmählichen Knechtschaft, unter der sie vorher so lange schmachteten. Mit dieser Feier war das Schlachten und Verzehren des Passah- oder Osterlammes verbunden, weil die Israeliten mit dem Blute des Lammes die Hausthüren bezeichnen mußten, damit der Todesengel an ihren Häusern vorüberziehe. Da nun Moses nach dem Willen Gottes eine Mahlzeit zum Andenken der Erlösung des Volkes Israel aus Aegypten anordnete, so wollte auch Jesus mit seinen Jüngern am Abende vor seinem Leiden und Tode ebenfalls eine Mahlzeit zum Andenken der Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes von Sünde, Elend und Tod, und einen



Schuler fecit

Jesus vom Satan versucht

neuen Bund — den Bund der Liebe und des Friedens zwischen Himmel und Erde stiften. Nicht bloß ein Lamm sollte geschlachtet werden, sondern Er selbst wollte das Opfer seyn. Er selbst wollte verbluten wie ein Opferlamm. Zum Andenken daran feierten die ersten Christen dieses Mahl auf dieselbe Weise am nämlichen Tage mit den Juden. Und nun gab es sich von selbst, daß sie am folgenden Tage in ihren Zusammenkünften das Andenken an den Tod und zwei Tage später an die Auferstehung des Herrn erneuten. Das war der erste Anfang des christlichen Osterfestes. Zugleich wurde aber von der Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 325 auch bestimmt, daß das Auferstehungsfest immer am ersten Sonntage nach dem ersten Frühlings-Vollmonde gefeiert werden sollte. Deßhalb ist das Osterfest ein bewegliches Fest und fällt zwischen den 22. März und den 25. April bald früher, bald später. Die einzelnen Festabtheilungen im Osterkreise sind aber folgende:

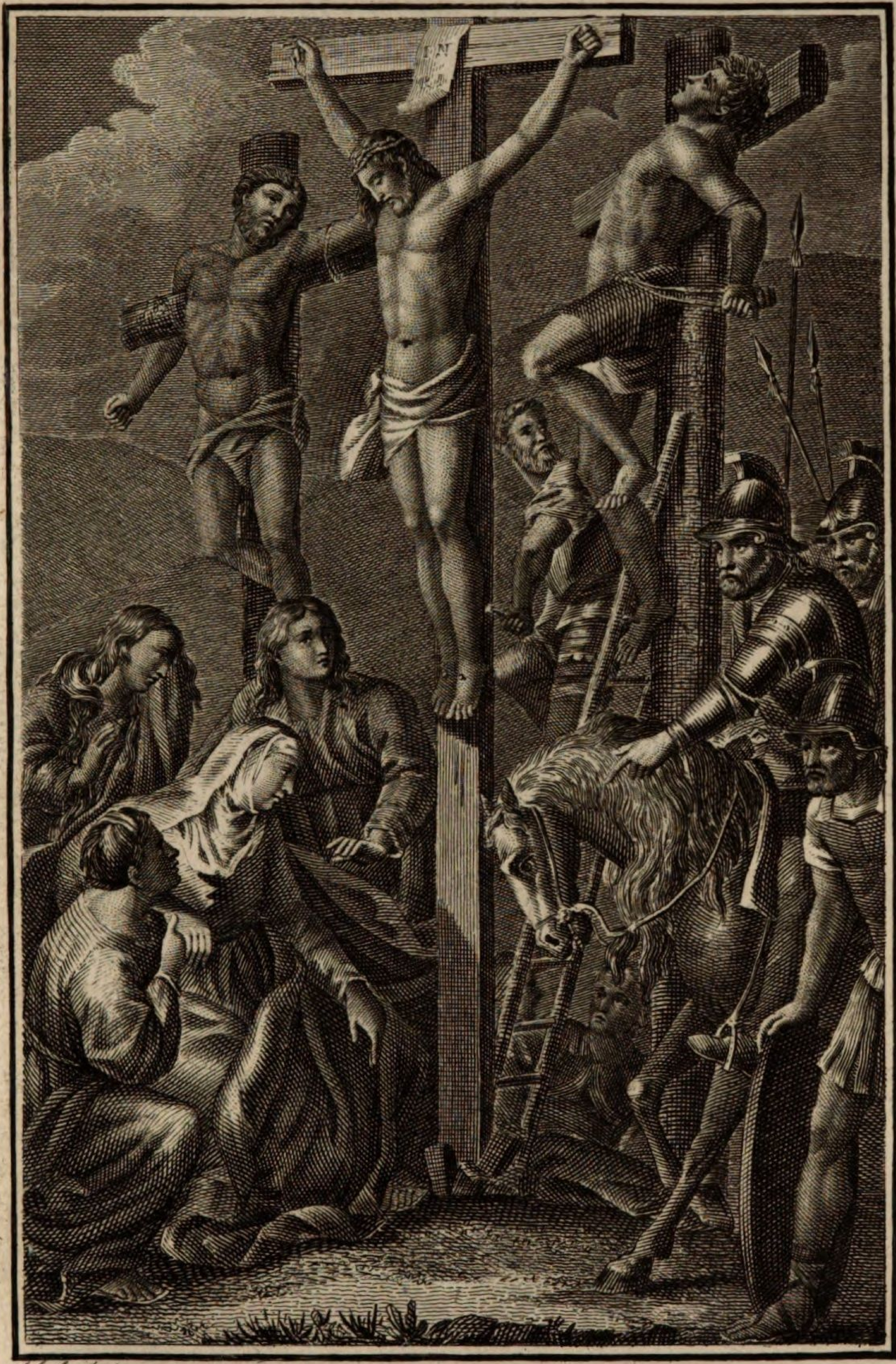
1. Die Fastenzeit.

Diese beginnt mit dem Aschermittwoch und dauert bis zum Vorabende des Osterfestes. Sie umfaßt also 40 Tage. Die Christen wollten während dieser Zeit a) Christo nachahmen, der auch 40 Tage gefastet hat, b) dadurch den sinnlichen Neigungen die Nahrung entziehen und die bösen Lüste und Begierden tödten, und c) sich durch ein bußfertiges und reines Leben auf das heil. Osterfest gehörig vorbereiten. Das war der Zweck, den die ersten Christen durch die 40-tägige Fastenzeit zu erreichen strebten. Und das ist es auch, was die Kirche durch ihre weise Anordnung bei den Gläubigen zu erzwecken sucht. Deßhalb ist diese Zeit, wie die Adventzeit eine stille und geschlossene. Der A s c h e r m i t t w o c h wurde deßhalb so benennt, weil die katholische Kirche an diesem Tage Asche segnet, und die Gläubigen, die es verlangen, damit bestreut, als Zeichen der Buße und Demüthigung vor Gott. Der Tag vorher heißt Fastnacht, weil mit ihr die Fastenzeit beginnt. Die an diesem und den vorausgehenden Tagen herrschenden Belustigungen aller Art, welche man Carneval (wahrscheinlich von Caro vale

d. i. Fleisch, leb' wohl) nennt, schreiben sich noch vom Heidenthum her, und ziemen sich für Christen und die vorausgegangene Feste nicht; denn sie entkräften die dort in die Tiefe der Seele gesenkten frommen Vorstellungen und Eindrücke wieder, und bereiten auch das Gemüth zur folgenden Fastenandacht nicht vor. Nicht umsonst ruft daher die Kirche ihren Kindern laut und nachdrücklich zu: „Willst du die Fastenzeit nach dem Geiste des Christenthums zu deinem Heile verwenden, so ziehe dich, so viel möglich vom Geräusche der Welt zurück, bete, faste, verleugne dich selbst und übe dich im Kampfe gegen die Versuchungen zur Sünde. Reinige durch aufrichtige Buße dein Herz. Schaffe den alten Menschen mit seinen bösen Lüsten und Begierden hinweg, und erneuere dich nach dem Bilde Jesu Christi in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit. Dieß sey deine Hauptbeschäftigung während der Fastenzeit. Thust du das, und kommst du auf solche Weise der Anforderung der heil. Kirche nach, dann kannst du auch das Osterfest mit Trost und Freude feiern; denn es ist dann selbst ein Auferstehungsfest für dich, — ein Fest des ewigen Lebens." — Daß dieß die Absicht der Kirche sey, geht deutlich unter andern aus dem Gebete hervor:

„Verleihe uns, o Herr, zu unserm Fasten stets die Gnade, daß, wie wir dem Leibe an Speise Abbruch thun, wir auch im Geiste fasten und alles, was sündhaft ist, vermeiden."

Die Sonntage in der Fasten haben verschiedene Namen, als: Invocavit (er hat mich angerufen ꝛc.) nach Ps. 90, 15. — Reminiscere (gedenke ꝛc.) nach Ps. 24, 6. — Oculi (meine Augen ꝛc.) nach Ps. 24, 15. — Lätare (freue dich ꝛc.) aus Isai 66, 10. — Judica (Gott, richte mich ꝛc.) nach Ps. 42, 1. auch Passions-Sonntag, weil er dem letzten Leiden Christi und dem Andenken desselben gewidmet ist. — Und endlich Palmarum oder Palmsonntag. Mit diesem Sonntage beginnt die große oder stille Woche, welche man gewöhnlich die Charwoche nennt. In ihr waren alle öffentlichen Lustbarkeiten und Schauspiele verboten, und alle Tage waren strenge Fasttage, das Palmfest ausgenommen. Dieses wurde und wird jetzt noch zum Andenken an



Schuler fecit.

Jesus zwischen Mißethätern am Kreuze.

den Einzug Jesu in Jerusalem und an die Verherrlichung vor seinem Leiden gefeiert. In der katholischen Kirche ist die frühere freundliche Sitte, die Kirche mit Blumen und grünen Zweigen zu schmücken und geweihte Zweige auszutheilen, beibehalten worden.

1. Die Charwoche.

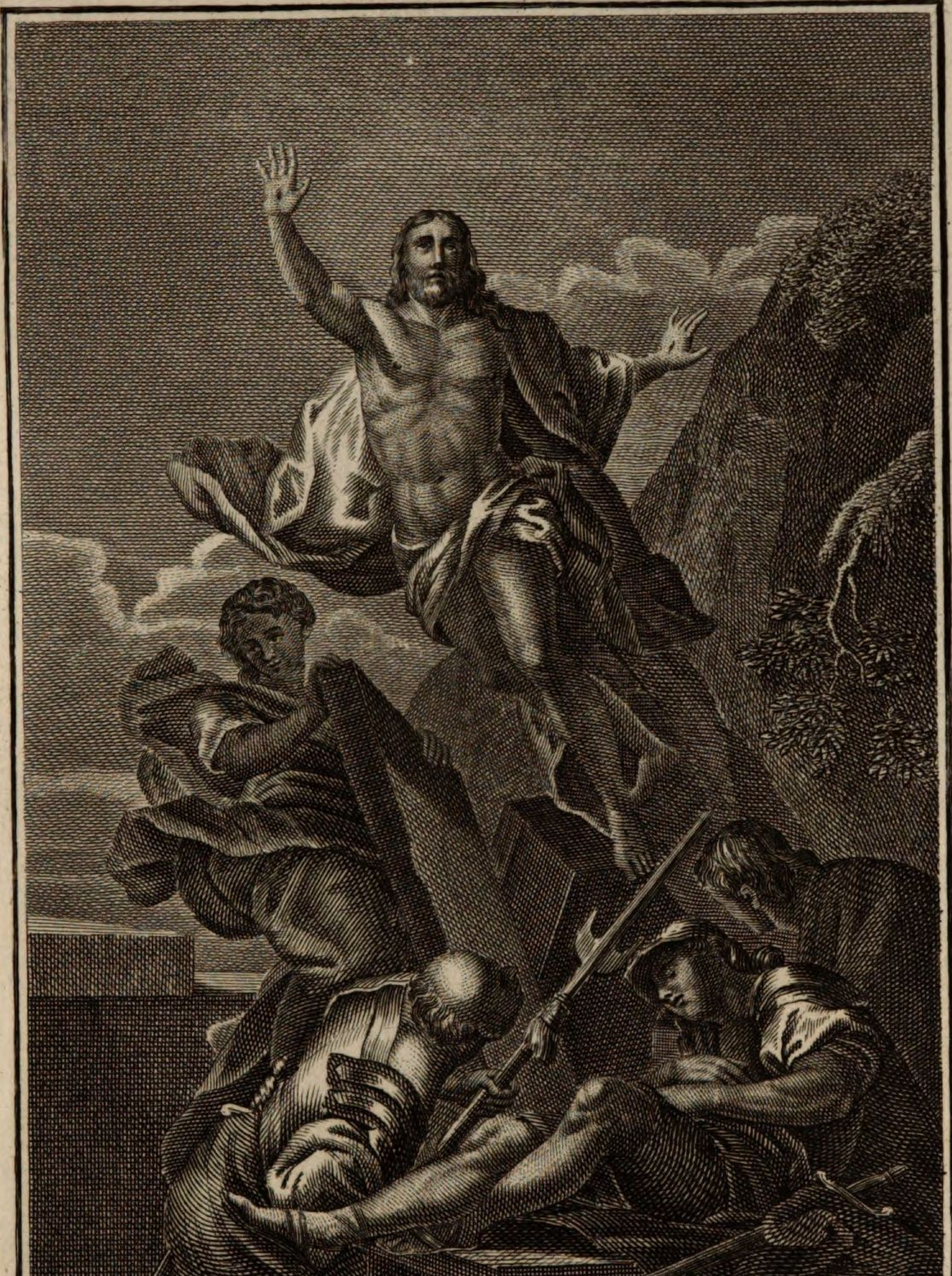
Die denkwürdigsten Tage der Charwoche sind der Gründonnerstag, der Charfreitag und der Charsamstag. Woher der Gründonnerstag seine Benennung erhalten habe, ist schwer zu erklären. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Benennung aus der aufblühenden Natur herzuleiten sey, weßhalb man auch an diesem Tage die ersten grünen Kräuter zu genießen pflegte. Andere leiten jedoch den Namen dieses Tages daher, weil an demselben ehemals von den Erstlingen der Garten- und Feldfrüchte Opfer gebracht wurden. Doch dem sey, wie ihm wolle, für uns hat dieser Tag eine andere und hohe Bedeutung; denn wir feiern an demselben die Einsetzung des heiligen Abendmahles. Jesus, unser göttlicher Heiland segnete nämlich am Abende vor seinem Leiden Brod und Wein, und reichte beides mit den bestimmtesten Worten als seinen Leib und sein Blut den Jüngern zum Genusse dar. Er trug ihnen dabei auf, sie sollten künftig dasselbe thun, zum Andenken, wie Er aus unendlicher Liebe für uns seinen Leib und sein Blut am Kreuze aufgeopfert habe, um uns von der Sünde und dem Tode zu erlösen.

Da dieses Andenken überaus troststreich für uns ist; so fängt die heutige heil. Messe mit dem Vorspruche an: „Wir sollen uns nur in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi rühmen, als welcher unser Heil, Leben und Auferstehung ist, uns erlöset und befreiet hat.“ Daher wird heute auch der englische Lob- und Dankgesang für die uns durch Jesum erzeigte Gnade angestimmt. Das Geläute der Glocken, welches dabei ertönt, wird von jetzt an bis zur Messe am Charsamstage nicht mehr gehört. — Da jedoch die Kirche an diesem Tage wegen des Leidens Christi in tiefe Trauer versunken ist, so unterläßt sie den Ausdruck der

Freude über das in dem heiligsten Sakramente verborgene Geschenk des Himmels, und verschiebt die ihm gebührende hohe Feier auf eine schicklichere Zeit, nämlich auf das Frohnleichnamsfest.

Der Charfreitag, auch Rüsttag, oder Vorbereitungstag genannt, ist einer der ältesten christlichen Festtage. Man leitet seine Benennung gewöhnlich von einem lateinischen oder griechischen Worte ab, wo es dann so viel bedeutet, als der Tag der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Wahrscheinlicher ist es aber, daß der Tag seinen Namen von dem altdeutschen Worte Char hat, welches so viel als still oder heilig heißt. Die Kirche verlangt für den Tag, an welchem der Erlöser für uns am Kreuze gestorben ist, allgemeine Ruhe und Stille. Zu Anfange des Gottesdienstes sind am Altare die Kerzen nicht angezündet, und das Licht in der herabhängenden Ampel ist ausgelöscht, zur sinnbildlichen Bedeutung, daß heute das Licht der Welt gleichsam erlosch, da ihr göttlicher Lehrer und Heiland verschied. Auch wird an diesem Tage keine eigentliche heil. Messe gefeiert. Dadurch erinnert uns die Kirche, daß Jesus Christus an diesem Tage allein, zur Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt, sich blutiger Weise am Kreuze aufgeopfert hat. Sie versetzt sich und die Gläubigen im Geiste unter das Kreuz auf Golgatha, sieht dort sein Blut fließen, und Ihn unter den größten Schmerzen erblassen und sterben; sie sieht, wie Er vom Kreuze abgenommen und ins Grab gelegt wird. Das ist der große und einzige Gegenstand, welcher das Gemüth zur Andacht und Betrachtung erwecken soll.

Der Charsamstag hieß der große oder heilige Sabbath. Er war ein großer Fasttag und das Fasten dauerte bis zum ersten Hahnenruf am Sonntage früh. Die Nachtfeier in der Nacht vom großen Sabbath auf den Ostersonntag, die Ostervigilie genannt, gehörte im christlichen Alterthume zu den größten Feierlichkeiten. Auch war dieser Tag der Haupttauftag, weil man der Taufe auf den Tod Christi eine besondere Kraft zuschrieb, und es ist hernach die Sitte geblieben, an diesem Tage das Taufwasser für das ganze Jahr zu weihen. Die am Charfreitage



Schuler fecit

Er ist auferstanden wie er es gesagt hat

ausgelöschten Lampen in der Kirche werden jetzt beim Anfange des Gottesdienstes wieder angezündet, zum Zeichen, daß die Apostel, Jünger und ihre Nachfolger im Lehramte den Unterricht in der heil. Lehre, womit sie die Kirche erleuchteten, gleichfalls von Jesus Christus erhalten haben. Während der Priester die Osterkerze einsegnet, betet er: „Die Welt soll sich freuen, daß die Finsterniß der Unwissenheit und des Aberglaubens, die Sünden und Laster durch Jesus verscheucht worden sind. Die Kirche soll frohlocken, daß sie in den Wahrheiten von Gott, von Tugend und Heiligkeit durch Jesu Lehre so vollkommen unterrichtet ist. Wir sollen Gott, den Vater im Himmel, loben und preisen, und seinem eingebornen Sohne, unserm Herrn Jesus Christus, von ganzem Herzen danken, daß er unsere Schuld bezahlt und Adams Sünde mit seinem Blute getilget hat. Wie ehemals das Blut des Osterlammes die Kinder Israels vom Tode errettet, und das Licht der Wolkensäule sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführet hat, so hat auch Jesus durch sein Blut und Kreuz die ganze Welt erlöset, und sie durch seine göttliche Lehre aus der Finsterniß des Irrthums und den Fesseln der Sünde befreit. Darum sollen wir uns unsers göttlichen Erlösers herzlich freuen, und ihm von ganzer Seele danken. Wie Er aber vom Tode wieder aus eigener Kraft erstanden ist, so müssen auch wir zu einem neuen, geistlichen Leben erstehen, müssen nicht mehr den Werken der Finsterniß und des Todes huldigen, sondern als Erleuchtete durch Jesu Gnadenlicht der Unschuld, der Tugend und Heiligkeit leben, damit wir das Kleinod des ewigen Lebens erlangen mögen. Mit diesen Gesinnungen und Entschließungen sollen wir der heutigen feierlichen Messe, als dem Vorfeste der Auferstehung, beiwohnen. Dabei wird der Lobgesang unter dem Schalle der Glocken angestimmt, und der dreimal wiederholte Gesang „Alleluja" kündiget uns die Freude an, die unser Inneres über die Auferstehung Jesu Christi erfüllen soll.

3. **Das Osterfest.**

Das Osterfest ist das Siegesfest des Christenthums, der Triumphtag der Gläubigen. In dem hohen Ereignisse

dieses Tages erkennen wir das Ja und Amen Gottes zu der Verkündigung des Herrn, daß Er gesandt worden zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes. Darauf beruht der Grund unsers Glaubens. Es ist dieses Fest das Unterpfand des ewigen Lebens, und das Vorbild der geistigen Wiedergeburt der Menschen durch Jesus Christus, der neuen durch ihn vollbrachten sittlichen Weltschöpfung. Darauf bauen wir endlich unsere ganze Hoffnung der eigenen künftigen Auferstehung.

So war denn auch das Osterfest von den ältesten Zeiten ein Freudenfest im vollen Sinne des Wortes. Die Strahlen der aufgehenden Sonne begrüßte man mit dem Freudenrufe: „Der Herr ist auferstanden!" — Die Gefangenen wurden losgelassen, mit Ausnahme der größten Verbrecher, viele Sclaven wurden freigelassen, und Jedermann suchte Werke der Liebe und Wohlthätigkeit zu verrichten. Man schmückte und erleuchtete die Kirchen und der Gottesdienst wurde unter Jubelgesängen gehalten. Hinsichtlich der deutschen Benennung: Ostern, ist man aber wieder in Verlegenheit. Einige leiten es von dem altdeutschen Urstand ab, welches Auferstehung bedeutet, und andere von dem Namen einer Göttin der alten Deutschen, welche Ostera hieß, und deren Fest im Monate April gefeiert wurde. *)

Für uns ist das Osterfest die Quelle der wahresten und reinsten Freude, denn wir feiern an demselben das Fest der Errettung und Befreiung vom ewigen Tode, und des Glaubens an die Unerschütterlichkeit des Reiches Gottes, des Reiches der Gnade und Seligkeit; wir feiern das Fest der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechtes.

Das Osterfest wird zu einer Zeit gefeiert, wo uns die ganze Natur von der Auferstehung prediget. Es kehrt der

---

*) Das Schenken bunter Eier an Ostern ist eine in der ganzen Christenheit verbreitete Sitte. Ob es aber von heidnischen Gebräuchen herkomme, oder einen christlichen Ursprung habe, ist ungewiß. Uebrigens war das Ei immer ein Sinnbild der Auferstehung, weil in der scheinbar todten Hülle der Keim des Lebens verborgen liegt, woraus sich denn auch diese Sitte am Osterfeste erklären läßt.

Frühling zurück, und ein neues Leben regt sich überall. Das Saatkorn streift seine Hülle ab, Gras und Blumen sprossen aus der Erde hervor, und die wiederkehrenden Vögel erfüllen die Luft mit ihren lieblichen Gesängen. Was wir im Hause Gottes am hohen, heiligen Ostertage vernommen, betrachtet und empfunden haben, hallt uns noch nach und entgegen, wenn wir den weiten Tempel der Natur betreten. Hier ruft uns jedes wiederauflebende Blümchen und jeder Grashalm freundlich zu: „Christus ist auferstanden und lebt ewig, — auch du, o Mensch! wirst auferstehen, und ewig leben, wenn Christus jetzt in deinem Herzen lebt.“

4. Die Sonntage nach Ostern.

Der erste Sonntag nach Ostern heißt der weiße Sonntag. In der alten christlichen Kirche wurden diejenigen, welche im Christenthume unterrichtet worden waren, in der Osterzeit, gewöhnlich am großen Sabbath, oder auch am Ostertage selbst getauft. Die Getauften trugen nun die ganze Osterwoche hindurch die weißen Kleider, mit welchen sie bei der Taufe zum Zeichen ihrer geistigen Reinigung und Wiedergeburt geschmückt wurden, und nahmen in der Kirche einen besondern Platz. An diesem Sonntage trugen sie zum letzten Mal das weiße Gewand. Man ermahnte sie zur unverbrüchlichen Treue gegen ihren göttlichen Erlöser, und dann traten sie unter Ablegung des Unschuldskleides unter die übrige christliche Gemeinde. Daher kommt der Name des weißen Sonntags. — Die Sonntage vor Ostern haben ihre lateinischen Namen wieder von dem ersten Worte der Sprüche, mit welchen der Gottesdienst, d. i. die heil. Messe angefangen wird, nämlich Quasimodogeniti (der weiße Sonntag) aus 1. Petr. 2, 2. Wie neugeborne Kinder ꝛc. — Misericordias Domini aus Ps. 88, 1. (Die Erbarmungen des Herrn ꝛc.) — Jubilate aus Ps. 65, 1. (Frohlocket ꝛc.) — Cantate aus Ps. 95, 1. (Singet dem Herrn ꝛc.) — Rogate aus Matth. 7, 7. (Bittet ꝛc.) — Exaudi aus Ps. 26, 12. (Erhöre ꝛc.)

Die Kirche will, daß wir diese Zeit zur Befestigung der bereits in der sittlichen Auferstehung erlangten Gesundheit des Geistes und Herzens, sowie zur würdigen Vorbereitung auf das Fest der Ausgießung des heil. Geistes anwenden sollen. Wir sollen daher, um der Absicht der Kirche zu entsprechen, gleich den Jüngern und Aposteln Jesu betend Kraft und Beistand des heil. Geistes sehnsuchtsvoll erwarten.

Die Bitt- oder Rogationswoche.

Es ist in unserer katholischen Kirche von den ältesten Zeiten hergebracht und allgemein üblich, daß an diesen Tagen, sowie auch am Tage des heil. Markus, wenn es der Witterung wegen mit erbaulicher Andacht geschehen kann, ein Bittgang in eine oder andere nächstgelegene Kirche, oder auch in einem mäßigen Bezirke um die Fluren stattfindet. Da um diese Zeit die Saaten, Wiesen, Fruchtbäume und Reben zur schönen Hoffnung grünen und blühen, so soll uns dies ermuntern, Gott um seinen Segen zu bitten, daß er sie nach seiner Vatergüte erhalten, Dürre, Nässe, Reif, Hagel und ähnliche Gefahren abwenden, und das Land vor Theuerung, Hunger und andern Plagen behüten wolle. Hiebei wird die Litanei aller Heiligen gemeinsam gebetet. Es wird das Kreuz vorangetragen, zum Zeichen, daß wir als Gläubige Jesu Christi durch ihn, der unser Mittler und Vertreter bei dem himmlischen Vater ist, alles Gute erflehen und erwarten können. Die blaue Fahne und die Stole des Priesters von gleicher Farbe erinnern uns, daß wir diese Andacht mit recht demüthiger und bußfertiger Gesinnung begleiten sollen. Findet der Bittgang in eine oder andere der nächstgelegenen Kirchen statt, so geben wir der dortigen Gemeinde unsere Vereinigung im Glauben, im Gebete und in der Andacht zu erkennen.

Diesen Bittgängen, die in der Christenheit allgemein üblich sind, sollen wir stets mit Eifer, Frömmigkeit und Andacht beiwohnen. Wir sollen, wenn wir die Saaten auf dem Felde in ihrer Hoffnung anschauen, voll Andacht

beherzigen: „Sie stehen in Gottes Hand; er gibt ihnen Sonnenschein und Regen, damit sie wachsen und gedeihen, und schirmet sie vor Ungewitter; ihm haben wir alles zu verdanken, was wir zu unserer Nahrung, zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit bedürfen. Wir müssen aber auch seine Gaben stets mäßig und dankbar genießen, sie nicht zur Schwelgerei und zum Uebermuthe, auch nicht zum Geize mißbrauchen, sondern damit auch gegen Dürftige und Nothleidende wohlthätig sein. Mit solchen Gesinnungen können und sollen wir um die Erhaltung und Schirmung der Feldfrüchte von Herzen bitten. Doch müssen wir dabei auch in Gottes Willen ergeben sein, Kleinmuth und Verzagtheit soll in unserm Herzen keinen Raum finden. Wandelnd in Gottes schöner Natur sollen wir die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes betrachten, und uns im kindlichen Vertrauen auf Den stärken, der mit Weisheit und Liebe für alle seine Geschöpfe sorgt, und unser nie vergessen wird, wenn wir uns anders bestreben seine guten Kinder zu sein. Wir sollen aber auch, indem wir gemeinsam beten, es uns angelegen sein lassen, vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen. Wir sollen besonders mit Inbrunst beten: „Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name! — Dein Reich komme und dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!" — Während unsere Hand bei der Arbeit ist, soll unser Herz droben in dem Himmel sein.

Das, meine lieben Kinder! ist der Sinn und Geist der Bittwoche und aller Andachten, welche um diese Zeit von der Kirche eingeführt sind und von derselben gehalten werden. Wahrlich, es ist ein schöner Anblick, — wenn Väter und Mütter, Kinder und Greise, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, wie Ein Herz und Eine Seele andächtig und langsam mit entblößtem Haupte durch die Fluren dahin wallend gemeinsam ihre Herzen vor Gott ergießen und singen:

Blick', o Gott mit Wohlgefallen auf die Flur, die wir durchwallen; unser Herz erweitert sich, denn es fühlt als Vater dich. Deine milde Hand gibt Segen, gibt den Sonnenschein und Regen.

Freudig streuten wir den Samen; denn wir streuten ihn im Namen dessen, der mit einem Ruf, Erde, Sonn' und Pflanzen schuf. Dein, o Vater! ist der Segen, dein ist Sonnenschein und Regen.

Sä'n und Pflanzen hilft noch wenig, das Gedeihen gibt kein König; Keiner hat mit aller Macht, nur ein Blatt hervorgebracht. Seht, von oben kommt der Segen, kommt uns Sonnenschein und Regen.

Der so schön die Blumen kleidet, der so mild die Vögel weidet, Alles nährt in Feld und Hain, wird auch unser Vater sein. Ja, dem Frommen gibst du Segen, gibst ihm Sonnenschein und Regen.

Laß mit Frucht den Baum sich schmücken, reich an Korn den Halm sich bücken, an der Rebe Trauben glüh'n, Wiesen für die Heerden blüh'n! Ueberall auf unsern Wegen, walte väterlich dein Segen.

Schone, Vater! in Gewittern, schone, wenn wir flehend zittern! Ruf' in der Gewitternacht mit der Stimme deiner Macht uns zurück von bösen Wegen! Auch dein Donner bringe Segen!

Ruhen lassen wir den Samen, in des Allbelebers Namen, der den Leib in Gräber sä't, bis er glorreich aufersteht. Alle Frommen führt sein Segen einst dem Aerntetag entgegen.

5. Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Am 40sten Tage nach der Auferstehung führte Jesus seine Jünger hinaus auf den Oelberg, wo seine Leiden den Anfang genommen hatten. Hier stellte er sich mitten unter sie in verklärter himmlischer Gestalt. Eine heilige Stille herrschte ringsum. Da öffnete Er zum letztenmale auf Erden seinen heiligen Mund, segnete seine Jünger, gab ihnen die letzten Aufträge und schied von ihnen. Er erhob sich von der Erde höher und höher, bis Ihn eine lichte Wolke ihren Blicken entzog. Er ging nun wieder in die Herrlichkeit des Himmels ein, und setzte sich zur Rechten Gottes des Vaters.

Das Andenken an diesen Hingang Jesu zum Vater ist für uns ein wahres Freudenfest. Auch uns gelten die Worte, die er zu seinen Jüngern gesprochen hat: „Ich gehe zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Dort will

Schuler fecit

Jesus schied von ihnen und ward in den Himmel erhoben.

ich euch ewige Wohnungen bereiten." Auch für uns hat Er gebetet, daß wir hinkommen, wo Er ist. Nun können wir alle voll Trost und Freude sagen: „Ich bin nicht für die Erde geschaffen, das gegenwärtige irdische Leben ist nicht meine wahre und einzige Bestimmung. Der Himmel ist mein Vaterland, er ist das Ziel meiner Reise in dem Pilgerthale. Dorthin, wo Jesus Christus zur Rechten des Vaters sitzt, voll Majestät und Herrlichkeit, wo kein Herz mehr seufzt, und kein Auge mehr weint, dorthin soll ich dereinst auch kommen. Dorthin werde ich kommen, wo Gottes Herrlichkeit sich deutlich offenbart, wo mein Erlöser ist, und wo sich alle Frommen um ihn her versammeln, und die Früchte seiner Liebe und ihrer Werke genießen." — Wenn wir daher in diesem Leben auch manche Trübsale und zuletzt die Bitterkeit des Todes erfahren müssen, so wollen wir an den trostvollen Ausspruch des Apostels denken: „Die Leiden dieser Zeit stehen in keinem Verhältnisse mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird." Wir sollen deshalb weder in Freuden, noch in Leiden das Ziel unserer Pilgerschaft jemals aus dem Auge verlieren. Einem klugen Wanderer gleich sollen wir recht oft an das Ziel denken, nach welchem wir streben. Hienieden, so sollen wir denken, bin ich ein Fremdling, der den Himmel zum Vaterlande hat, wo ich die reichste Schadloshaltung für alle gegenwärtige Mühe, Entbehrung, für jedes christlich erduldete Leiden hoffen darf. Hier will mich mein himmlischer Vater zu einem höhern Leben erziehen und zum Erbe seiner Heiligen im Lichte vorbereiten. Alles also, was mich dem Himmel näher bringt, und mich seiner Freuden fähiger macht, sei mir willkommen und werde treu von mir benutzt, so finster auch seine äußere Gestalt und so unangenehm seine ersten Eindrücke auf mich sein mögen. Wie bald ist nicht der Weg, den ich vor mir habe, zurückgelegt, wie bald das herrliche Ziel erreicht! Was wartet nicht da auf mich! Welche Erquickung nach den Mühseligkeiten auf Erden, welcher Sieg nach dem Kampfe, und welche Aernte nach der Aussaat hienieden! — Darum lasset uns vor allem trachten nach dem, was droben ist, und zu Gott flehen,

daß er uns die Gnade verleihe, um hier schon mit dem Gemüthe im Himmlischen zu wohnen.

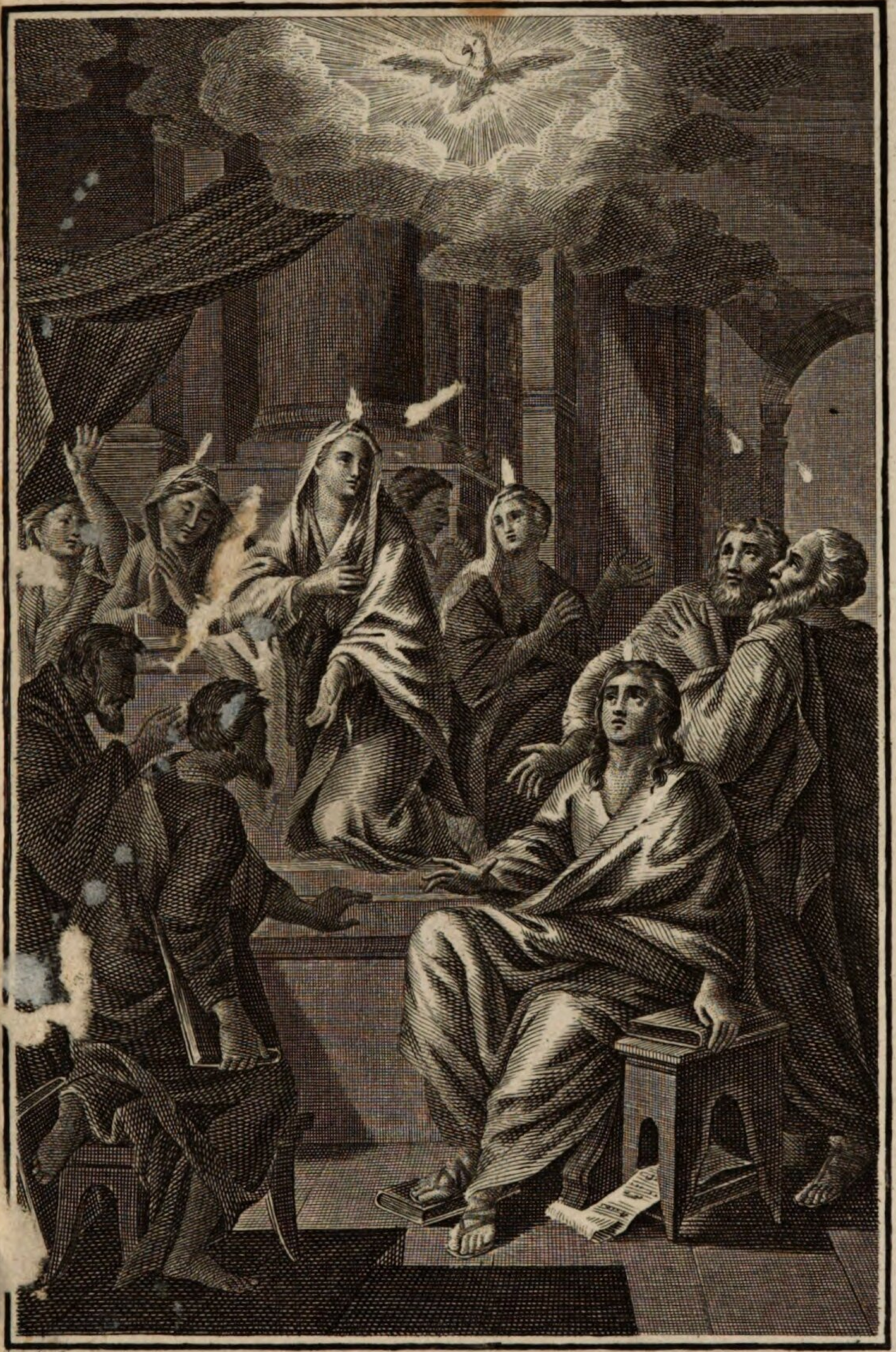
Das sind die Gesinnungen und Tröstungen, welche uns die Kirche am Feste der Himmelfahrt Christi ans Herz legt. Möchten wir sie uns nur immer auch vergegenwärtigen, und unser Herz und Leben darnach einzurichten suchen.

C. Der Pfingstfestkreis.

Dieser Festkreis beginnt mit dem Sonntage nach dem Feste der Himmelfahrt Christi, und schließt mit dem letzten Sonntage vor dem Advent. Das Pfingstfest ist der Mittelpunkt desselben. Er vergegenwärtiget uns die unendliche Liebe Gottes in der Ausgießung des heiligen Geistes, welcher uns die Frucht der Erlösung zuwendet, die uns Jesus Christus erworben hat. Dieser Festkreis begreift in sich: 1) Das Fest der Ausgießung des heil. Geistes oder Pfingsten, 2) das Fest der heil. Dreieinigkeit, 3) das Frohnleichnamsfest, und 4) die Sonntage nach Pfingsten.

1. Das hohe Pfingstfest.

Das Pfingstfest schließt sich geschichtlich an das jüdische Pfingstfest an, an welchem die Mittheilung des h. Geistes an die versammelten Jünger stattfand. Das Pfingstfest war das Aerndtefest der Juden, aber zugleich auch der Gedächtnißtag an das Gesetz oder die zehn Gebote, welche ihnen Gott durch Moses auf dem Berge Sinai am 50sten Tage nach ihrem Auszuge aus Aegypten gegeben hatte. An die Stelle des Gesetzes der Strafe ist im neuen Bunde das Gesetz der Gnade durch den heiligen Geist getreten, welcher den Menschen von innenheraus bessert und heiliget. Das ist der geschichtliche Zusammenhang mit dem jüdischen Pfingstfeste. Der Name Pfingsten stammt von Pentecoste, das nichts anders als der 50ste Tag nach Ostern ist. Als ein besonderes christliches Fest wurde



Sie wurden voll des heiligen Geistes

das Pfingstfest schon frühe gefeiert, im Anfange jedoch nur mit einem Tage; erst die Kirchenversammlung zu Konstanz ordnete eine dreitägige Feier an, die aber später fast überall wieder auf zwei Tage beschränkt worden ist. An diesem Feste wurden in den ältern Zeiten die Kirchen und Thürme mit Birkenreisern geziert, und an den Fenstern und in den Häusern Blumen aufgestellt. Von daher haben die Pfingstmaien ihren Ursprung, die jetzt aber fast überall verschwunden sind.

Die Hauptsache des christlichen Pfingstfestes besteht darin: Nachdem Jesus Christus nach vollendetem Werke der Erlösung zum Vater zurückgekehrt war, hatte Er vorher seinen Aposteln und Jüngern den heil. Geist verheißen, der fortan ihnen Lehrer und Tröster, ihnen Rathgeber und Führer sein sollte. Die Apostel waren in Jerusalem versammelt und harreten mit sehnsuchtsvollen Worten auf die Gabe des Himmels, die ihnen Jesus verheißen hatte. Gemeinschaftlich stieg ihr Gebet um dieselbe himmelwärts. Und in diesen Stunden gemeinsamer Andacht war es, daß ihr verherrlichter Erlöser seine Verheißung an ihnen erfüllte. Plötzlich entstand ein gewaltiger Sturm, der das ganze Haus erschütterte, worin sie versammelt waren. Der Geist Gottes kam in Gestalt feuriger Zungen über sie herab, und offenbarte sich an ihnen auf wundervolle Weise. Er erleuchtete ihren Verstand, bestrahlte sie mit dem hellen Lichte himmlischer Wahrheit, zerstreute jeden Nebel voriger Unwissenheit und Vorurtheile und belehrte sie über alles, was sie für sich und ihr Amt nöthig hatten. Der heil. Geist machte sie zu allgemeinen Lehrern des menschlichen Geschlechtes. In allen Sprachen verkündeten sie die großen Thaten Gottes. Der heil. Geist war es aber auch, der die Herzen der Apostel mit dem Feuer reiner göttlicher Furcht und Liebe erwärmte und belebte. Jede Furcht vor Menschen schwand, und das Feuer der Liebe Gottes verzehrte sie. Sie scheueten keine Mühe und Arbeit und gingen aus Liebe zu Jesus willig allen Leiden und Verfolgungen, ja selbst dem Märtyrertode entgegen.

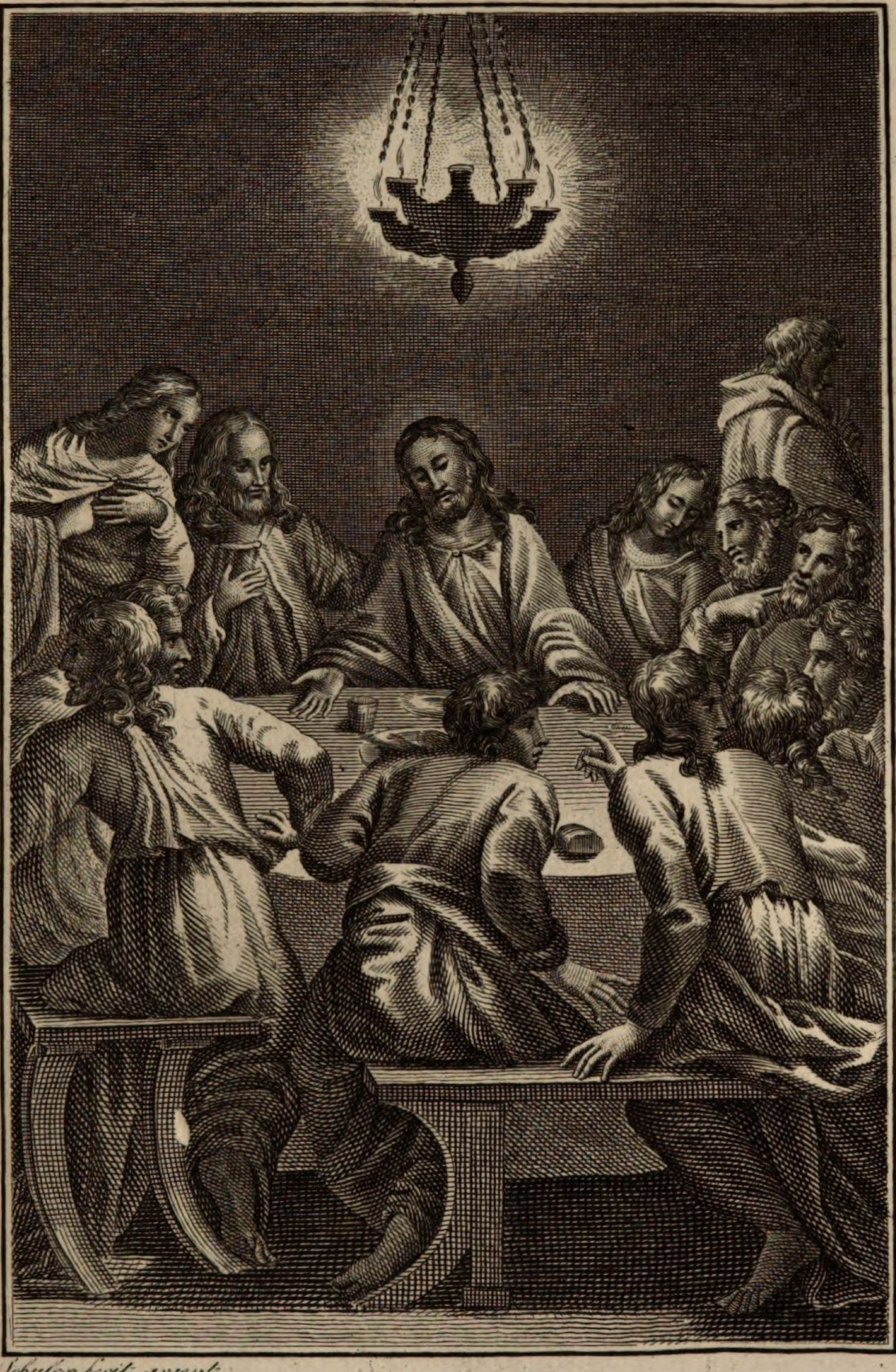
Das Andenken an dieses Wunder und die damit in Verbindung stehende Wiedergeburt der Menschheit ist es, was

die Kirche am Pfingstfeste feiert und was wir zugleich als ihren Stiftungstag zu betrachten haben.

Aber auch uns ist der heil. Geist verheißen, und der himmlische Vater wird ihn uns geben, wenn wir ihn im Namen Jesu darum bitten. Und kehrt er bei uns ein, dann wird er auch uns erleuchten und uns zu allem Guten entflammen; er wird uns erquicken mit seinem Troste und der frohen Hoffnung des ewigen Lebens. Wem es um den heil. Geist ernstlich zu thun ist, wer inbrünstig zu ihm betet und seinem Gnadenzuge treulich folget, der wird an seinem eigenen Herzen und Leben seine seligen Wirkungen erfahren. Und das ist's, was die Kirche bei ihren Kindern durch die Feier des Pfingstfestes bewirken und erzielen will.

2. Das Fest der heil. Dreieinigkeit.

Dieses Fest hat kein geschichtliches Ereigniß zu seinem Gegenstande, wie die übrigen Feste, hängt aber mit dem Pfingstfeste insofern zusammen, als es eben dasjenige bezeichnet, worauf der Bau des Reiches Gottes gegründet ist, nämlich den Glauben an den dreieinigen Gott. So faßt nun diese Feier die drei vorangegangenen Festzeiten gleichsam noch einmal zusammen, nämlich Weihnachten als das Fest der Offenbarung der Liebe und Erbarmung des Vaters, Ostern als das Fest der Verherrlichung und Liebe des Sohnes, und Pfingsten als das Fest des Gnadenreichthums des heil. Geistes. Obgleich die Kirche uns täglich durch die Schlußandachten: „Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, und die Worte des Kreuzeszeichens an die Dreieinigkeit Gottes erinnert", so feiert sie doch noch ein besonderes Fest, durch welches die Grundlehre des christlichen Glaubens öffentlich bekannt und ausgesprochen wird. — An diesem Tage will uns die Kirche auf Einmal auf Gott, den Ursprung alles Lebens, auf den Sohn, als den Wiederbringer des Lebens nach dem Sündenfalle, und auf den heiligen als das eigentliche Element des Lebens hinweisen. Ein jeder, der durch die h. Taufe in die Kirche Christi aufgenommen worden ist, soll daher an diesem Tage dem dreieinigen Gott Preis und Ehre bringen, und sich



Schuler fecit argent.

Nun ist des Menschensohn verherrlicht

befleißigen, Dem zu leben, der allein das Leben ist, d. h. er soll allem ungöttlichen Wesen entsagen, und ein gehorsames Kind des Vaters, ein wahrer Jünger Jesu seines Sohnes und ein reiner Tempel des heiligen Geistes werden, dann wird auch der Segen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes bleibend auf ihm ruhen.

3. Das Frohnleichnamsfest.

Dieses erfreuliche und hohe Fest ist die Wiederholung der Feier des Gründonnerstags zum Andenken an die Einsetzung des heiligsten Altarssakraments. Da sich aber die Feier eines Freudenfestes mit der stillen Trauer nicht verträgt, so hat die Kirche dasselbe auf den Donnerstag nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit verlegt. An diesem Tage feiern wir daher sowohl das Andenken an die Einsetzung dieses großen Geheimnisses, als auch das öffentliche Bekenntniß unseres Glaubens an die wahre, wirkliche und wesentliche Gegenwart Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines. Wir beten Jesum als wahren Gottes- und Menschensohn in diesem Geheimnisse unsers Glaubens voll Demuth an. Die Kirche feiert kein anderes Fest so ausgezeichnet und prachtvoll wie dieses. Das Haus Gottes und die Altäre sind an diesem festlichen Tage auf das Feierlichste geschmückt. Selbst der Weg, den die Prozession geht, ist mit Grün und Blumen bestreut und großentheils mit Zweigen besetzt. Der Priester geht nach vollendetem Hochamte im feierlichsten Gewande mit dem Allerheiligsten unter dem sogenanten Traghimmel. Bevor er jedoch das Heiligthum verläßt, stimmt er am Altare das Loblied „Paroge Lingua" (Preiset Lippen das Geheimniß ꝛc.) an, und der Chor setzt es zum Preise und zur Ermunterung der Anbetung des heiligsten Geheimnisses fort. Es erschallet das feierliche Geläute aller Glocken. Weihrauchsdüfte wallen empor, um das fromme Gebet anzudeuten, das aus dem Herzen der Gläubigen zum Himmel aufsteigt. Nun geht die Prozession in langsamem Zuge aus. Die vordere Reihe derselben besteht aus den Kindern, gleichsam dem Heilande den Weg bereitend, und jenen Kindern zu Jerusalem nachahmend, welche sangen:

„Hosanna dem Sohne Davids, der da kommt im Namen des Herrn!" — Den Kindern schließen sich die verschiedenen Abtheilungen der Gemeinde an. Die wehenden bunten Fahnen, welche mitgetragen werden, und das Kreuz, welches voraus getragen wird, bedeuten, daß wir in Jesu Christo, der uns am Kreuze erlöset, und zum Denkmale dieser unaussprechlichen Liebe das heiligste Sakrament hinterlassen hat, frohlocken und triumphiren sollen. Die Chorsänger und die Geistlichkeit nach ihrer Rangordnung folgen mit Kerzen in der Hand, anzuzeigen, daß wir in dem heil. Sakramente durch die Erleuchtung des Glaubens unsern göttlichen Erlöser als wahrhaft gegenwärtig erkennen, und daß wir ihm die höchste Verehrung, Anbetung und Liebe schuldig seien. Sodann erscheint der Priester des Herrn, tragend in seiner Hand das hochwürdigste Gut. Hierauf folgt die andere Reihe der Prozession.

Wie ehemals vor der Stiftshütte das Gesetz Gottes an den hohen Festen dem Volke Israel von Neuem eingeschärft wurde, so wird auch an diesem Festtage an vier Altären der Anfang der vier Evangelien gesungen zum Zeichen, daß sich dem Evangelium als dem neuen Gesetze alle Völker der Erde unterwerfen sollen.

Bei der Ankunft in der Kirche wird das hochwürdigste Sakrament wieder auf den Hauptaltar gestellt, und bleibt zur Anbetung so lange stehen, bis das Volk versammelt ist. Dann verrichtet der Priester wiederholt das Gebet: „O Gott, der du uns in dem wundervollen Sakramente das Andenken deines Leidens und Todes hinterlassen hast, verleihe uns die Gnade, daß wir das heilige Geheimniß deines Leibes und Blutes immer so verehren, damit wir die Früchte deiner Erlösung stets an uns erfahren mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen."

Meine lieben Kinder! gibt es wohl für euch und für einen jeden wahren Christen einen schönern und ehrwürdigern Anblick, als die feierliche Stille, die innige Anbetung einer ganzen christlichen Gemeinde, die, wenn der Segen

ertheilt wird, sich vor dem göttlichen Heilande in den Staub hinwirft? Sehet, wie da alle Erdengröße schwindet! Hier erkennt der Hohe wie der Niedere seine Verpflichtung, die er gegen seinen Gott und Herrn zu erfüllen hat. Hier geschieht, was der Prophet Isaias vorhergesagt hat: „Könige werden sehen und aufstehen, und Fürsten niederfallen und anbeten wegen des Herrn, der treu ist; wegen des Heiligen in Israel, welcher dich erkoren hat.“ K. 49, 7.

Bei diesem lebendigen Glauben und im Gefühle des kindlichen Vertrauens zu Dem, der unter uns mit seiner ewigen Macht und Größe wohnet, tragen wir ihm unsere Wünsche und Bitten vor, daß er unsere leiblichen und geistigen Bedürfnisse befriedigen wolle. Er ist der Herr des Weltalls und der Urquell aller guten Gaben. Gibt er der Erde Fruchtbarkeit, und bewahrt er uns vor schädlichem Ungewitter, so wird uns keine Noth und kein Mangel treffen. Wendet er ansteckende Krankheit, Hunger und Krieg von uns ab, und verleiht er uns seine Gnade zur treuen Tugendübung, so können wir ruhig und getrost im Pilgerthale wandern, bis er uns, würdig vorbereitet zu sich hinüberruft, damit wir von der zeitlichen Feier des tiefen, unerforschlichen Geheimnisses zur himmlischen Anschauung gelangen. — So lasset uns denn Jesum Christum auch stets in unserm Herzen tragen, daß er unsere Seele schmücke mit den Blumen lieblicher Tugenden gleich einem anmuthigen Garten. Lasset uns Ihm in unserm Innern einen Altar bauen, auf dem das Licht des Glaubens und die Flamme der Liebe brennt, und der Weihrauch des Gebetes sich himmelwärts erhebt. Geschieht dieß, o dann haben wir das Frohnleichnamsfest nach dem Willen und der Absicht unserer Kirche würdig gefeiert, und die hohe Bedeutung desselben an uns verwirklichet. Wir können die vorausgeschickten Bemerkungen wohl nicht schöner schließen, als mit dem folgenden alten Frohnleichnamsliede:

Himmelsau, licht und blau, wie viel zählst du Sternlein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

Gottes Welt, wohl bestellt, wie viel zählst du Sternlein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

Tiefes Meer, weit umher, wie viel zählst du Tröpflein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

Sommerfeld, uns auch meld', wie viel zählst du Gräslein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

Sonnenschein, klar und rein, wie viel zählst du Fünklein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

Dunkler Wald, grün gestalt, wie viel zählst du Zweiglein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

Ewigkeit, lange Zeit, wie viel zählst du Stündlein? Ohne Zahl, so vielmal sei gelobt das Sakrament!

4. Die Sonntage nach Pfingsten.

Vom Dreieinigkeits-Sonntage an heißen die Sonntage — Sonntage nach Pfingsten. Es sind deren mehr oder weniger, je nachdem Ostern früher oder später fällt. Doch sind derselben nie mehr als 28, und nie weniger als 24. Da nun aber bloß auf 24 Sonntage nach Pfingsten Evangelien vorhanden sind, so werden, wie wir früher bemerkt haben, von den vor der Fastenzeit ausgefallenen Evangelien einige eingeschaltet, jedoch wird jedesmal dasjenige, welches für den 24. Sonntag nach Pfingsten bestimmt ist, und vom Ende der Welt handelt, für den letzten Sonntag des ganzen Kirchenjahres vorbehalten.

Die Zeit des Reiches Gottes auf Erden, wo mit dem Himmelfahrtstage das irdische Leben Christi abgeschlossen, und der himmlische Lehrer und Tröster, der heil. Geist am Pfingstfeste über die Apostel ausgegossen war, feiert die Kirche alle Jahre an den Sonntagen, welche von Pfingsten bis zum Advent auf einander folgen. Diese Sonntage weisen uns gleichsam sinnbildlich auf die Zeit hin, zu welcher Jesus Christus zum zweiten Male als Richter der Welt erscheinen wird; sie bezeichnen uns gewissermaßen die mancherlei Stufen der Vollkommenheit, die wir als Genossen des göttlichen Reiches zu ersteigen haben, und zwar von der Zeit an, da wir den heil. Geist mit seinen

Gnadengaben empfangen haben. Die sonntäglichen Evangelien enthalten deßhalb auch während dieser Zeit mehr Belehrendes als Geschichtliches in sich.

5. Der Sonntag oder der Tag des Herrn.

Der Sonntag erscheint im Kalender immer als roth gedruckt, während es den Wochentagen wie an der Stirne geschrieben steht: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen." Sie bilden gleichsam das düstere Thal der irdischen Mühseligkeiten und Beschwerden, in welches die rothen Tage wie Sterne des Trostes hereinblicken, und nach einer bessern Heimath hinweisen. Alle sieben Tage kommt der Sonntag mit seinen freundlichen Gaben — Ruhe, Erhebung und Freude. Daß er gerade alle sieben Tage kommt, hat seinen Grund zunächst in der uralten Wocheneintheilung, welche auf dem Wechsel des Mondes beruht, der in viermal sieben Tagen seinen Lauf um die Erde vollendet, und von einem Wechsel zum andern eine Woche braucht. Dieß zeigt uns schon die Schöpfungsgeschichte deutlich; denn da heißt es: „Und Gott segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, weil er an diesem Tag ruhete von allem seinem ganzen Werke. — Indessen hat der Sonntag, wie alle übrigen Wochentage, keineswegs einen christlichen Namen, sondern alle diese Benennungen beruhen auf einem alten heidnischen Aberglauben, nach welchem man jedem Planeten, somit auch der Sonne und dem Monde, die Herrschaft über einen Wochentag zuschrieb, wovon dann auch die Benennungen der Wochentage herkommen. Uebrigens nimmt man den christlichen Sonntag gewöhnlich für nichts anders, als den jüdischen Sabbath, nur daß er vom letzten auf den ersten Wochentag verlegt wurde. — Der Gebrauch der Christen, wochentlich einen Tag als Festtag zu feiern, leitet unstreitig seinen Ursprung von dem alten Bunde ab. Schon auf dem Berge Sinai hat Gott, der Herr, das Gebot gegeben: Du sollst den Sabbath heiligen. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte thun, aber am siebenten ist der Sabbath — der Ruhetag — des Herrn deines Gottes. An dem-

selben sollst du kein Geschäft thun, oder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der innerhalb deiner Thore ist." Und als Grund dieses Gebotes wird angeführt: „Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde erschaffen, und das Meer, und alles, was darin ist; aber am siebenten Tage ruhete er." Daß aber der Sabbath schon lange vor der Gesetzgebung auf Sinai gefeiert wurde, ist um so weniger einem Zweifel unterworfen, als bei allen Völkern der alten Welt die Woche sieben Tage hatte. Der Sabbath wurde aber gefeiert, damit sowohl dem Leibe einige Erholung und Ruhe, als auch besonders dem Geiste zur Erhebung zu Gott die nöthige Ruhe gewährt würde. Selbst die alten heidnischen Römer ließen an den Festen keine Gerichtshandlungen vornehmen, und alle gewöhnlichen Arbeiten mußten unterbleiben, damit das Gemüth nicht von seiner religiösen Erhebung abgezogen werde. Es hat also schon das Heidenthum die öffentliche Ruhe und Enthaltung von Arbeit zu dem Wesen eines religiösen Festes betrachtet. Der erste christliche Kaiser, Constantin der Große, erließ wohl auch in dieser Beziehung und besonders in Hinsicht des göttlichen Gebotes seine allgemeine Verordnung über die Sonntagsfeier. Nach derselben waren alle Gerichtshandlungen, öffentliche Schauspiele und Belustigungen verboten, dagegen Liebeswerke und andere nothgedrungene Geschäfte erlaubt. Den Tag selbst aber nannten die Christen lieber den Tag des Herrn, als Sonntag. Indeß vertheidigten sie aber auch die Wahl des Sonntags als wöchentlichen Festtag damit, daß Christus das Licht sey, welches die ganze Welt erleuchtet, wie die Sonne in anderm Sinne. Und so wurde der Sonntag in der Christenheit als wöchentlicher Festtag fortan bis auf diese Stunde gefeiert.

Daß der Sabbath vom letzten auf den ersten Wochentag verlegt wurde, geschah darum, weil sich an diesem Tage die wichtigsten Begebenheiten der christlichen Religion, namentlich die Auferstehung Jesu und die Sendung des heiligen Geistes ereignet hatten, und dann auch deßhalb, damit die Christen desto mehr von den Juden unterschieden und getrennt werden mochten.

Hinsichtlich der Heilighaltung des Sonntages als des ersten Wochentages finden wir schon viele Beispiele zur Zeit der Apostel. So heißt es unter anderm: „Als die Jünger am Abende des ersten Wochentages beisammen waren, und die Thüre aus Furcht vor den Juden verschlossen hatten, kam Jesus, stellte sich in ihre Mitte, und sprach: der Friede sey mit euch! u. s. w. So heißt es auch in der Apostelgeschichte: „Als wir aber an dem ersten Tage der Woche zusammen gekommen waren, das Brod zu brechen, hielt Paulus eine Rede an sie" 2c. Eben so deutlich spricht sich der h. Paulus hierüber in seinem ersten Sendschreiben an die Korinther 16, 7. aus. — Ferner finden wir die Sonntagsfeier im zweiten Jahrhundert allgemein eingeführt; denn der heil. Justinus sagt ausdrücklich davon: „An dem sogenannten Sonntage versammeln sich die Bewohner aus den Städten und Dörfern an einem Orte, wo die Schriften der Apostel und Propheten vorgelesen werden. Nach beendigter Vorlesung hält der Vorsteher eine Rede, in der er zur Befolgung des Guten ermahnt. Dann stehen wir insgesammt auf und beten. Nach dem Gebete wird Brod, Wein und Wasser geopfert. Der Vorsteher segnet und dankt, und alles Volk ruft dabei: Amen. Dann wird von dem, was gesegnet worden ist, jedem Anwesenden mitgetheilt und durch die Diakonen zu den Abwesenden geschickt." —

Da nun der Sonntag der Tag des Herrn ist, und er sonach nicht dem Zeitlichen, sondern dem Ewigen angehört, so soll er auch vorzugsweise dem Dienste Gottes gewidmet seyn. Wir sollen uns an diesem heiligen Tage besonders an die Erschaffung, die Erlösung und Heiligung der Welt mit frohem und dankbarem Herzen erinnern. Jeder Sonntag ist daher gewissermaßen ein Fest der heil. Dreieinigkeit, der uns jedesmal die drei Grundlehren des Christenthums mit den kräftigsten Erweckungen zu Gemüthe führt. Insbesondere erinnert er uns an unsere erhabene Bestimmung, die nur durch einen heiligen Sinn und Wandel erreicht werden kann. Wir sollen somit den Tag des Herrn jederzeit so benutzen und zubringen, daß wir uns dadurch auf den ewigen Sabbath im Himmel gehörig vorbereiten.

Wer die Bedeutung des Sonntages richtig aufgefaßt, und die Wichtigkeit desselben beherziget hat, der weiß es auch, daß er diesen Gott geheiligten Tag nicht durch Betreibung irdischer Geschäfte hinbringen dürfe, sondern vielmehr ganz zur Besorgung seines Seelenheiles zu verwenden habe. Deßhalb spricht das Gebot des Herrn einem jeden Christen laut an's Herz: „Du sollst den Sabbath heiligen!" —

Am Tage des Herrn ist jeder katholische Christ, wenn er durch kein wichtiges Hinderniß abgehalten wird, verpflichtet, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, um sich sowohl durch Lehre, als Gesang und Gebet in Mitte seiner Brüder und Schwestern zu erbauen. Zu dieser Absicht ist Vormittags das heilige Meßopfer mit Predigt und Nachmittags die Christenlehre mit Gebet oder Gesang in einer jeden Pfarrkirche angeordnet. Die Gebete, wie auch die Evangelien und Episteln, welche an den Sonntagen gelesen werden, wechseln immer mit einander ab, und geben dem Prediger Veranlassung, alle Hauptgegenstände der Religion, der Glaubens- und Sittenlehre mit jedem Jahre zu behandeln.

Ihr sollt meine Lieben! bei der sonntäglichen Andacht jedesmal das erwägen, woran auch die Gebete und heiligen Lehren erinnern; ihr sollt euch dabei in gottseligen Gesinnungen üben, und fromme Vorsätze fassen, welche ihr an den folgenden Arbeitstagen stets vor Augen haben und befolgen wollet. Denn der Sonntag ist gerade dazu bestimmt, euch für die kommenden Werktage zum fleißigen Andenken an Gott und zu einem gottesfürchtigen Wandel zu erbauen. Ebenso sollt ihr, da das heil. Opfer des Altars mit dem Worte der h. Lehre verbunden ist, auch der Predigt mit allem Eifer beiwohnen, damit der Glaube, die Hoffnung und die Liebe in eurem Herzen immer tiefer wurzeln und befestiget werden mögen. Auch Nachmittags sollt ihr am Tage des Herrn die Christenlehre gern und willig besuchen, und selbst, wenn ihr schon größer und älter seyd, euch nicht schämen als Gottes Kinder die himmlische Lehre mit kindlicher Demuth und wahrer Lernbegierde anzuhören. Die übrige Zeit, ausser den Stunden des Gottesdienstes, sollet ihr dann zu Uebung guter Werke verwenden, die sich

Schuler fecit argent

Der Gruſs des Engels.

besonders zur Heiligung des Sonntages schicken, und wozu sich an Werktagen weniger Gelegenheit bietet. Genießet am Sonntage keine Freuden, welche euerer Unschuld und Tugend und euerer Gesundheit nachtheilig oder gefährlich werden könnten. Die edelsten und heiligsten Freuden könnet ihr finden, wenn ihr in gottseligen Büchern leset und die Werke Gottes im Reiche der Natur aufmerksam betrachtet. Nicht umsonst sagt Jesus, unser göttlicher Heiland: „Betrachtet die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels!" Wie schön und mannigfaltig sind die Blumen an Gestalt und Farben und welche angenehme Gerüche hauchen sie aus; — welche bewunderungswürdigen Geschicklichkeiten besitzen die Vögel, sich zu nähren, ihre Nester zu bauen und sich zu beschützen! u. s. w. Ja, die aufmerksame Betrachtung der Werke Gottes wird für euch nicht nur eine reichhaltige Quelle schuldloser Freuden seyn, sondern sie wird auch eurer Tugend großen Vorschub geben. Auch könnt ihr, wenn es Noth thut, zur übrigen Zeit des Sonntags eure Kleider ausbessern oder sonst eine leichte Arbeit zu eurem oder zum Nutzen eurer Eltern verrichten, was gewiß Gott wohlgefälliger ist, als müßig herumstreichen und euch in Bekanntschaften einlassen, welche eurer Seele Schaden bringen würden. „Der Sabbath, sagt Jesus, ist um des Menschen willen, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen eingesetzt," d. i. wir sollen ihn zu unserem Besten zu verwenden suchen.

6. Die Festtage der seligsten Jungfrau Maria.

Außer den Festtagen des Herrn wurden vor allem die Marienfeste feierlich begangen. Das Andenken an die Mutter Christi wurde schon von Anfang an unter den Christen sehr hoch gehalten. Zu ihrer Verehrung wurden in allen christlichen Ländern Kirchen und Altäre erbaut und geweiht, und man hielt Festtage zu ihrem Andenken. Diese Festtage der heiligen Jungfrau oder der göttlichen Mutter sind jedoch großentheils Feste des Herrn, weil sie ebensowohl in der evangelischen Geschichte begründet, als mit derselben auf das Innigste verflochten sind, und weil sich überhaupt das Leben

der gnadenvollen Mutter des Herrn vom Leben und der Geschichte ihres göttlichen Sohnes nicht trennen läßt. Was einst die von Gott auserwählte reine Jungfrau in der Erhebung ihres Geistes zum Himmel voll Dank und laut aussprach: „Er hat herabgesehen auf seine geringe Magd, — und siehe, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen; denn große Dinge hat an mir gethan — Er, der Allmächtige!" — Das hat die Kirche wohl verstanden und daher auch alle Vorkehrungen getroffen, damit die Mutter des Herrn von den Gläubigen an bestimmten Tagen besonders verehrt, und ihnen ihr schönes Vorbild zur Nachahmung vorgehalten werde.

Diejenigen Marienfeste, welche zugleich als Feste des Herrn betrachtet werden, sind: 1) Mariä Verkündigung und 2) Mariä Reinigung. Die übrigen Feste, welche zur Ehre der heiligen Mutter des Herrn noch allgemein gefeiert werden, sind: 1) Mariä Empfängniß, 2) Mariä Geburt, und 3) Mariä Himmelfahrt oder Aufnahme in den Himmel.

Wir wollen hier von einem jeden dieser Feste das Nöthigste anführen.

a) Das Fest Mariä Verkündigung oder eigentlich das Fest der Ankündigung Christi durch einen Engel des Himmels. Es wird dasselbe gefeiert am 25. März, oder wenn dieser Tag in der Charwoche fällt, in der Woche nach dem weißen Sonntage. An diesem Tage sollen wir uns dankbar freuen, daß Gott nach seiner ewigen Erbarmung der von ihm auserkornen Jungfrau Maria einen Engel gesandt hat, damit er ihr die erhabene Würde der Mutter seines Sohnes, als des verheißenen Erlösers ankündige. — Wenn nun Maria von Gott so hoch geehrt wurde, daß er sie unter allen ihres Geschlechtes zur Mutter seines Sohnes erkor, so ist es gewiß auch unsere Pflicht, daß wir sie auf würdige Weise verehren, was aber nur dann der Fall ist, wenn wir eifrig darnach streben, eben so fromm und demüthig, eben so gottergeben, rein und unschuldig leben, wie sie, so lange sie auf Erden wandelte, gelebet hat. Durch Nachahmung dieser ihrer schönen Tugenden wollen wir sie, die von Gott so hoch begnadigte Jungfrau und Mutter unsers Heilandes, ehren und von Herzen wünschen, daß sie

überall und von allen Menschenkindern geehret werde. — Nebenbei sollen wir uns an diesem Tage der Botschaft freuen, welche an Maria ergangen ist, denn sie geht uns alle an, weil sie uns den ersehnten Erlöser ankündigte, der uns den verschlossenen Himmel wieder eröffnet hat. Die Kirche will auch, daß wir uns dieser frohen Botschaft erinnern; sie läßt uns deßhalb am Morgen, zu Mittag und am Abende mit der Glocke das Zeichen hiezu geben, und ermuntert uns dadurch, daß wir bei diesem dreimaligen Glockenschall jedesmal unser Herz voll Dank zu Gott erheben und seine Gnade und Barmherzigkeit loben und preisen mögen.

b) Mariä Reinigung oder Lichtmeß, eigentlich das Fest der Darstellung Jesu im Tempel.

c) Mariä Empfängniß wird am 8. Dezember gefeiert, und zwar zum Andenken ihrer Unbeflecktheit. Wie der Morgenstern der Sonne vorangeht, so gieng Maria, ihrem göttlichen Sohne voran, und was die Lilie unter den Dornen ist, das war und ist sie unten allen Menschenkindern. Darum wird auch das Fest der Empfängniß Mariä von der Kirche so hoch gehalten. An demselben giebt sie uns insbesondere zu bedenken: So wie Maria schon vor ihrer Geburt von Gott auserwählt und ein reines Gefäß der Gnade war, so rein war und blieb auch ihr Sinn und Wandel die ganze Zeit ihres Lebens hindurch, und eben so rein sollen auch wir leben und seyn, so lange wir hienieden — im niedern Erdenthale wallen. Ein jeder Mensch ist dazu bestimmt, ein Gefäß der göttlichen Gnade zu werden, er ist und wird es aber nur in der That, wenn er aus Gott ist und stets vor seinen Augen wandelt. Ein solcher wird auch seinen Leib unbefleckt und in Ehre zu erhalten wissen. Ja, keine Tugend ist schöner, keine bei Gott und gottesfürchtigen Menschen mehr geachtet, als die Tugend der Reinheit der Seele. Darum, Kinder! suchet sie, diese Tugend, stets in euch zu bewahren; vergesset es aber nie, sie gleicht einer zarten Pflanze, welche nur zu leicht verletzt wird und verloren geht, wenn man nicht besonders darauf Acht hat. Seyd daher immer auf eurer Hut und meidet alle Gefahren, in welchen sie verloren gehen könnte; wendet

dagegen alle Mittel an, wodurch diese zarte Blume der Herzens-Reinheit erhalten werden kann. Achtet auf die Stimme der heil. Kirche, die euch im Namen des Herrn so liebevoll zuruft: „Wachet und betet!“ Gebet nie zu, daß irgend ein böser Gedanke oder eine sündhafte Begierde in eurem Herzen Raum gewinne. Blicket hin auf das schöne Vorbild, welches euch Maria, eure göttliche Mutter gegeben hat, und suchet, wie sie, die Reinheit der Seele unbefleckt zu bewahren. Flehet täglich um ihre milde Fürbitte, daß Gott, euer Vater im Himmel, euch auf allen euren Wegen beistehe und euch schirme in der Stunde der Versuchung mit dem Schilde seiner Gnade.

d) Mariä Geburt. Dieses Fest begeht die Kirche alljährlich am 8. September. Gewiß war die Geburt der heiligen Jungfrau Maria für ihre Eltern, Joachim und Anna, überaus erfreulich, indem sie ihr Gebet erhört und sich mit einem Kinde beglückt sahen, welches von Gott ausersehen war, die Mutter des verheißenen Weltheilandes zu werden. Die Geburt Mariä war aber auch überaus erfreulich für uns und alle Menschen, da wir durch sie den erhalten haben, der uns von der Sünde und dem ewigen Tode erlöset hat. Deßhalb ruft uns auch die Kirche am heutigen Tage zu, daß wir uns über die Geburt Mariä freuen sollen. Denn in Maria ist uns aufgegangen der Morgenstern unsers Heiles; in ihr ist geboren worden die Mutter unsers Erlösers, und in ihr ist uns erschienen auch unsere himmlische Mutter. An ihrem Geburtstage begann der Glaube an unsere Erlösung, daran knüpfte sich die Hoffnung unserer frohen Erwartungen, und dieß erfaßte die Liebe mit seliger Lust. Und das ist es eigentlich, was uns die Kirche an diesem Tag der Gnade nahe bringen will.

Wie jeder Fromme sich am Geburtsfeste Mariä freut, so sollet auch ihr, meine Kinder, euch freuen; denn auch euch strömen die Gnaden zu, die von Jesus Christus, dem Sohne Mariä, allein kommen können, und die Er auch euch auf die Fürbitte seiner heiligen Mutter mittheilt. Bemühet euch aber auch recht, daß ihr würdige Kinder der seligsten Jungfrau, als eurer himmlischen Mutter werden möget.

e) Mariä Himmelfahrt. Die Aufnahme Mariä in den Himmel wird am 15. August festlich begangen. An diesem Tage sollen wir beherzigen, daß Maria, die Mutter des göttlichen Sohnes, wie schon hienieden an Tugend und Würde, also auch im Himmel an Herrlichkeit und Seligkeit vor allen übrigen Heiligen ausgezeichnet sei. Wohl mit Recht nennt sie deshalb unsere Kirche 1) die Königin der Engel wegen ihrer Unbeflecktheit schon von ihrer Empfängniß an; 2) die Königin der Apostel, weil auch sie, wie die Apostel, am Pfingsttage den heil. Geist empfing; 3) die Königin der Jungfrauen, weil sie an der Spitze derer steht, welche dem göttlichen Lamme folgten, wohin es sie immer führte; 4) die Königin der Märtyrer, weil sie unter dem Kreuze ihres göttlichen Sohnes mehr, als alle Märtyrer der Kirche gelitten, und 5) die Königin der verherrlichten Bekenner, denn sie hat unter allen Heiligen Gottes am vollkommensten gezeigt, was die göttliche Gnade am Menschen wirken könne, sie hat aber auch mit derselben am treuesten mitgewirkt. Wir sollen uns also an diesem festlichen Tage herzlich freuen, daß Maria am Ziele ihrer Lebensbahn in den Himmel aufgenommen und von Gott so hoch belohnet wurde. Dort ist sie nun umringt von Seligkeit, und blickt mit mütterlicher Wonne auf jedes fromme Herz herab. Dort ist sie unsere Fürsprecherin bei ihrem Sohne. Wir sollen uns deshalb ihrer Fürbitte mit Eifer und Vertrauen empfehlen, und mit der heil. Kirche voll Sehnsucht und Liebe zu ihr rufen; „Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen." Besonders soll jedes von euch Kindern erwägen, mit welcher Begierde Maria allezeit das Wort Gottes anhörte, und wie bedachtsam sie es im Herzen bewahrte. Wenn ihr sofort das Beispiel Maria nachzuahmen, der Lehre ihres göttlichen Sohnes gemäß zu leben, und einen gottseligen Wandel zu führen trachtet, so könnet ihr versichert sein, daß sie im Himmel für euch bitten, und daß ihre Fürbitte einen so ausgezeichneten Werth haben werde, als sie an Tugend, Gnade und Würde bei Gott vor allen

übrigen Heiligen im Himmel und auf Erden ausgezeichnet ist.

Wir grüßen dich heute mit frohem Sinn
Maria! der Engel Königin;
Dich führten die Engel im Erdenthal,
Dir dienen die Engel im Himmelsaal,
Sei drum uns gegrüßt mit frohem Sinn
Maria! der Engel Königin.

Maria! Dich grüßte der Engel Mund
Die seligste auf dem Erdenrund;
Du reine, Du heilige Himmelsbraut,
Von göttlicher Gnade so reich bethaut,
O blicke auch gnädig auf uns hin,
Maria! der Engel Königin.

Als dir die Stimme des Bräutigams rief
Und milde dein Aug' im Herrn entschlief;
Da kamen die Engel im Jubelchor
Und trugen dich leuchtend zu Gott empor,
Und sangen Dir wie im Anbeginn:
Maria! der Engel Königin.

Maria! gesell' uns zur Engelschaar,
Die Dich umschwebet, so licht und klar.
O Mutter der Gnaden, Maria Du!
Gesell' uns den leuchtenden Engeln zu,
Dann singen wir Dir mit frohem Sinn:
Maria! der Engel Königin.

7. Die Festtage der Apostel und anderer Heiligen.

Neben den Festtagen der seligsten Jungfrau Maria feiert die Kirche noch allgemein die Gedächtnißtage des heil. Stephanus, den ersten Blutzeugen Jesu; des heil. Josephs, der heil. Apostel Petrus und Paulus, und das Fest Allerheiligen.

a) Das Fest des heil. Stephanus wird am 26. Dezember, unmittelbar nach dem Geburtsfeste Jesu, unsers Heilandes, gefeiert. Die Kirche hat diese beiden Festtage deßwegen so nahe an einander gerückt, um uns aufmerksam zu machen, daß das Christenthum und das Märtyrerthum

gleichsam zusammen gehören, und daß, Jesum Christum vor der Welt öffentlich zu bekennen, man zugleich auch bereit sein müsse, Leiden für ihn zu übernehmen. Das Andenken an das Märtyrerthum gehört demnach so recht eigentlich zur Feier des Weihnachtsfestes. Unter den Märtyrern, die aus Liebe für Jesus Blut und Leben willig opferten, war Stephanus der erste. — Er war zur Zeit der aufblühenden christlichen Kirche ein Gehülfe der Apostel, ein Mann voll des göttlichen Geistes und der Weisheit. Ihm wurde neben dem Lehramte auch der Dienst der Wittwen und der Armen in Jerusalem übertragen. Die Feinde der Wahrheit widersetzten sich der himmlischen Lehre, die er verkündigte, konnten aber seiner Weisheit und der Macht des Geistes, der aus ihm redete, nicht widerstehen. Und da sie nichts über ihn vermochten, bestellten sie falsche Zeugen, die sagen sollten, er habe Moses und das Gesetz gelästert. Das Volk und die Aeltesten wurden aufgewiegelt, Stephanus aber vor den hohen Rath zur Verantwortung gezogen. Hier vertheidigte er die Gerechtigkeit und Heiligkeit seiner Sache so unerschrocken, daß er in gerechtem Eifer in die Worte ausbrach: „Ihr Halsstärrigen und Ungerechten an Herz und Ohren! Ihr widersetzet euch doch immer dem heiligen Geiste. Wie es eure Väter gemacht haben, so macht es auch ihr. Welchen aus den Propheten haben sie nicht verfolgt? Sie, eure Väter, tödteten diejenigen, welche die Ankunft des Gerechten zuvor verkündigten, dessen Verräther und Mörder ihr nun geworden seid. Ihr habt das Gesetz durch die Hände der Engel empfangen, aber es nicht gehalten.“ Als sie das hörten, schnitt es ihnen durch das Herz und sie knirschten vor Wuth mit den Zähnen. Stephanus aber blickte voll des heiligen Geistes zum Himmel auf, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes. Er rief daher laut aus: „Wahrhaftig, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Allein sie schrieen mit den Zähnen knirschend mit lauter Stimme, verhielten ihre Ohren, stürmten einmüthig auf ihn los, schleppten ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn, während er, wie Jesus am Kreuze ausrief: „Herr Jesu! nimm

meinen Geist auf! Rechne ihnen dieses nicht zur Sünde an." — Dies, liebe Kinder, war das Ende des heiligen Mannes, dessen Andenken wir an diesem Tage feiern. Möchtet auch ihr ihm in seinem Glauben, in seinen wohlwollenden Gesinnungen, in seiner himmlischen Sanftmuth und Milde, in seinem freudigen Vertrauen auf Gott und Jesum Christum ähnlich werden! O dann könntet ihr einst auch so ruhig und heiter sterben, wie er gestorben ist.

b) Das Fest des heil. Josephs wird jedesmal am 19. März, da der Frühling wieder beginnt, gefeiert. Der heil. Joseph war ein Abkömmlig vom Stamme Davids und der Nährvater unsers Herrn Jesu Christi. Er lebte arm, aber zufrieden in seiner stillen Hütte zu Nazareth. Er war die Frömmigkeit, die Demuth und Gerechtigkeit selbst. Wie eine Lilie blühte er unter den Söhnen Israels. So arm er an zeitlichen Gütern war, so reich war sein Geist an himmlischen Gütern. Er hatte weder Gold noch Silber, aber sein Glaube und Gehorsam gegen Gott war überaus groß. Er hatte viele Sorgen wegen Maria und ihrem göttlichen Kinde, aber sein Vertrauen auf Gott in allen Umständen seines Lebens wankte nie. Still und unbemerkt arbeitete, sorgte und duldete er sein Leben lang. Nun ist er im Himmel, und genießt da den Lohn, welcher den Frommen und Gerechten auf ewig verheißen ist. — Und dahin, meine lieben Kinder! — in den Himmel sollen wir einmal auch kommen; denn zum Himmel sind wir alle berufen. Wir sind dazu auf der Welt, daß wir einmal selig werden. In den Himmel aber kommen nur die Gerechten, die Frommen, die Gott dienen und seine Gebote halten. Wer daher in den Himmel kommen will, der muß auch so leben, daß er einst ein Erbe des Himmels werden kann. Und das ist es auch, wozu uns die Kirche am Feste des heil. Josephs besonders erwecken und ermuntern will. Befleißiget euch daher, meine lieben Kinder; so viel Gutes zu thun, als in euren Kräften steht. Versäumet keinen Augenblick, das Böse von euch, und aus euerm Herzen wegzuschaffen. Seid im Guten unermüdlich, und lebet bis ans Ende eures Lebens so nach Gottes heiligem

Willen, daß ihr dereinst gewiß und ewig selig im Himmel werden möget.

c) Der Festtag der heil. Apostel Petrus und Paulus wird am 29. Juni gefeiert. An diesem Tage sollen wir die unschätzbare Gnade erwägen, daß unser Herr und Heland, Jesus Christus, den heil. Petrus und Paulus sammt den übrigen Aposteln auserwählet hat, seine heilige Lehre in der ganzen Welt zu verkündigen. Auf seinen Befehl gingen sie in die Welt aus, verkündigten Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, predigten sein Evangelium, sammelten unzählige Gläubige, und legten auf solche Weise den Grund zur Kirche. Daher wird Petrus der Fels, und die Apostel werden die Grundsteine der Kirche genannt, wovon Christus selbst, als ihr Stifter, der Haupteckstein ist. Damit nun aber die Kirche fortdauernd fest bestehe, ertheilte Jesus dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches, und seinen Mitaposteln, wie ihm, die Vollmacht zu binden und zu lösen, d. h. er ernannte den Petrus zu seinem Stellvertreter, zum sichtbaren Oberhaupte, und die Aposteln zu Vorstehern der Kirche. In dieser Ehre und Gewalt sollten nachher dem Petrus der römische Pabst, der Vater der Gläubigen, und den Aposteln die Bischöfe ordentlich nachfolgen, als welche der heilige Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, über die ihnen anvertraute Heerde zu wachen, sie mit der reinen unverfälschten Lehre zu weiden, und überhaupt in Betreff des ächten Gottesdienstes, des Glaubens und Wandels der Christen die gute Ordnung in der Kirche zu erhalten.

Ueberdenket ihr, meine Kinder! dieß Alles, so lernet ihr daraus, daß Jesus Christus selbst das erste Fundament eures heiligen Glaubens und der Kirche sei, der auch ihr angehöret. Ihr lernet ferner, daß der heilige Petrus von Jesus Christus zum Oberhaupte der Kirche bestellt und die übrigen Apostel zu seinen Mithirten und Bischöfen eingesetzt worden, mit ihm die Kirche Gottes zu regieren, somit die christlichen Gemeinden nicht nur dem Pabste als dem Oberhaupte der Kirche, sondern auch ihren Bischöfen untergeben seien, und ihren Anordnungen zu gehorchen haben.

Da nun aber das Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus zugleich der Tag ist, wo Jesus Christus in der Person des heiligen Petrus die päbstliche Macht eingesetzt, und die Bischöfe bestellt hat, mit dem heiligen Vater seine Kirche auf Erden zu regieren, so betet jedesmal an diesem Tage ganz besonders als treue Kinder seiner Kirche für den heiligen Vater und die Bischöfe, daß sie Gott stärken, bewahren und recht lange erhalten möge zu seiner Ehre und zum Heile der ganzen Christenheit. Ja, flehet zu Gott, er wolle in dieser Hinsicht die Fürbitte der Apostel, die nun im Himmel sind, für die h. Kirche erhören, die sie auf Erden gegründet, und für die sie ihr Blut vergossen haben.

Der Festtag Allerheiligen.

Die heil. Kirche feiert diesen Festtag am 1. November, und zwar zum Andenken an die Heiligen Gottes im Himmel. Sie fordert ihre Gläubigen auf, Gott zu loben und zu preisen, daß er nach seinem Wohlgefallen so viele Staubgeborne zur Tugend, Heiligkeit und Seligkeit geführt hat. Sie folgten, so lange sie hienieden lebten, nicht dem Bösen, wozu sie die angeborne Sinnlichkeit und die Welt lockte, sondern dem Guten, wozu sie Gott und sein heil. Wort rief und erweckte. Sie übten in ihrer menschlichen Schwachheit große Tugenden aus, bewahrten die Reinheit und Unschuld ihres Herzens, und blieben in Versuchungen, in Leiden und Trübsalen Gott getreu. Er unterstütze sie mit seiner Gnade, reinigte sie von der Sünde; er heiligte sie, und würdigte ihre guten Werke durch die unendlichen Verdienste Jesu, seines Sohnes. Nun belohnt er sie dafür an jenem seligen Orte, wo sie, erhaben über Schwachheit und Sünde, frei von Anfechtungen, Trübsalen und Leiden, in Gott auf ewig glücklich und selig sind. — Wenn nun die Kirche an diesem Tage ihre Kinder auffordert. Gottes unendliche Güte für die den Heiligen erwiesene Gnade zu loben und zu preisen, so ist es zugleich auch ihre Absicht, sie zu erinnern, daß sie zur gleichen Seligkeit des Himmels berufen seien.

Und so ist auch euch, liebe Kinder! das Andenken an die Heiligen Gottes für euch eben so lehrreich, als für die Erwachsenen. Sie leuchten euch auf dem Wege mit der Leuchte des schönen Beispiels vor, den auch ihr zu betreten habet, wenn ihr einst in den Himmel gelangen wollt. Die Heiligen sagen auch: „Sehet, wir waren Menschenkinder, wie ihr; wir waren von Natur aus zum Bösen geneigt, wie ihr; wir lebten in derselben Welt, in der ihr lebet, und unserm Herzen und Leben drohten dieselben Gefahren, wie euch: Konnten nun wir mit Gottes Gnade und durch treue Mitwirkung heilig und selig werden, so könnet es auch ihr, wenn ihr nur euere Pflichten redlich erfüllet, und hier auf Erden muthig für den Himmel kämpfet." So rufen euch, liebe Kinder! die Heiligen Gottes zu. Die Kirche läßt deshalb an diesem Tage das Evangelium von den acht Seligpreisungen vorlesen, weil Jesus in denselben den Weg so liebevoll bezeichnet, der zum Himmel führt. Die acht Seligkeiten sind gleichsam die Stufen, auf welchen die Heiligen zu Gott und zur Seligkeit gelanget sind, und auf denen auch wir dahin gelangen können. Die Gerechtigkeit muß vorausgehen, dann folgt die ewige Seligkeit als Belohnung nach. Nur den Frommen und Gerechten gelten die Worte Jesu: „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!„

Sehet, das ist auch der Wunsch der Heiligen, und die beste Verehrung, die wir ihnen erweisen können. Wenn ihr mit dieser Gesinnung den Heiligen Gottes zu ihrer Seligkeit Glück wünschet, so könnet ihr versichert seyn, daß auch sie euch lieben und Gott am Throne seiner ewigen Erbarmung bitten werden, er wolle euch würdig machen, einst in ihrer Gesellschaft an der unaussprechlichen Seligkeit des Himmels Theil zu nehmen. Welch ein großer und tröstlicher Gedanke ist der: „Der Lohn der Tugend ist ewige Seligkeit!" Und glücklich ist ein Jeglicher zu preisen, der diesen Gedanken stets lebendig in seiner Seele unterhält, und dafür sorgt, daß er bei ihm Wahrheit werde.

Auf die besagte Weise stehen die lebenden Christen mit den Heiligen in der rechten Gemeinschaft der Liebe. Sie danken Gott für die ihnen erwiesenen Gnaden, freuen

sich der Belohnung ihrer Tugenden, rufen sie um ihre Fürbitte bei Gott an, und muntern sich durch ihr leuchtendes Beispiel zu gleicher Gottseligkeit und Hoffnung auf. Dagegen freuen sich die Heiligen eines solchen frommen Strebens der Gläubigen, und sprechen Gottes Gnadenbeistand für sie an, damit sie ihm auf gleiche Weise durch ein rechtschaffenes, heiliges Leben dienen, und zur Belohnung die ewige Seligkeit gelangen, derer sie theilhaftig geworden sind. Und das ist der Sinn und die Bedeutung der Feier des Allerheiligenfestes, und die Absicht, welche die Kirche dabei mit ihren Kindern zu erreichen sucht.

Der Aller Seelen=Tag.

Am ersten Tage nach dem Feste Allerheiligen, also am 2. November, oder wenn ein Sonntag fällt, am darauffolgenden Tage feiert unsere Kirche das Gedächtniß aller verstorbenen Christgläubigen, die zwar in der Gnade Gottes aus diesem Leben geschieden sind, aber von der Gesellschaft der Heiligen noch zurückgehalten werden. Denn Gott forderte bei ihrer Begnadigung, daß sie ihrer Seits aus allen Kräften dazu mitwirken, sich im Guten möglichst üben, ihre Gesinnung völlig bessern, das versäumte einbringen und soweit es bei ihnen stünde, seiner Gerechtigkeit noch genug thun sollen. Haben sie es nun vor ihrem Scheiden aus dieser Welt hiebei in Etwas fehlen lassen, so müssen sie es hernach am Orte der Reinigung abbüßen. Hier sind sie dem schmerzlichsten Bewußtseyn ihrer Mängel und Unvollkommenheiten bezüglich auf Gott den Allerheiligsten der wehmüthigsten Sehnsucht nach dem Schauen und Genießen Gottes noch so lange überlassen, bis sie würdig sind an der Seligkeit des Himmels Theil zu nehmen. Dieser Zustand der vollkommenen Reinigung und Läuterung nach dem Tode wird nach der gewöhnlichen Sprache der Kirche Fegfeuer oder Reinigungsort genannt, weil die Seelen da gleichsam, wie das Gold im Feuer, von den mit in die Ewigkeit hinüber genommenen Sündenmackeln gereiniget werden, damit sie vor dem Allerheiligsten, zu dem nichts Beflecktes eingehen kann, vollkommen rein erscheinen.

Die katholische Kirche lehrt nach dem klaren Ausspruche des göttlichen Wortes und der Erblehre, daß es ein heiliger und heilsamer Gedanke sey, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von den Ueberbleibseln ihrer Sünden erlöset werden. (2. Machab. 12, 34.) Diese Lehre der katholischen Kirche wird ebenso bestimmt von den heil. Vätern ausgesprochen, wenn sie sagen: „Wir verrichten jährlich an einem Tage die Opfer für die Abgestorbenen, und beten für alle, welche unter uns gestorben sind. Wir glauben fest, daß unser Gebet denjenigen zu Hülfe komme, für die wir es verrichten" ꝛc. Darum sendet auch die Kirche am Aller Seelentage ihre frommen Gebete zum Vater ewiger Liebe und Erbarmung, damit den Seelen der Abgeschiedenen die ewige Ruhe zu Theil werden, und das ewige Licht sie bestrahlen möge. — Es wird schon am Vorabende die Vesper für die Verstorbenen gebetet. Am Tage selbst wird das heilige Meßopfer in schwarzer Farbe gehalten. Der Eingang desselben fängt, wie an Begräbnißtagen, mit den Worten an: „Herr, gieb ihnen (den Verstorbenen) die ewige Ruhe," und das ewige Licht leuchte ihnen! — Auch die übrigen Gebete beziehen sich auf die Verstorbenen. Dieß soll die Gläubigen erinnern, daß jenes Opfer am Kreuze, dessen immerwährendes Denkmal die Messe ist, auch den abgeschiedenen Seelen noch zur Versöhnung gereiche, und daß die Kirche besonders an diesem Tage dabei die Erbarmung Gottes um jener Liebe Jesu willen für sie anflehe. — Ist der Gottesacker nahe bei der Kirche, so führt der Priester die Gläubigen sowohl am Vorabende als am Tage selbst unter der Absingung des Libera, und der Voraustragung der schwarzen Fahne dahin, und läßt dort die Todten selbst mit Nachdruck von der Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge predigen. Denn hier spricht alles zum Herzen; alles erinnert den Menschen daran, daß er, weil alle zeitlichen Güter wie Rauch verschwinden, sich um solche Güter und Schätze umsehen soll, die ewig und unvergänglich sind, und ihm eine bleibende und selige Stätte in der Ewigkeit sichern. Hier gehen Tod und Unsterblichkeit, diese sonst einander

entgegengesetzten Zustände, Hand in Hand, und milde[rn] und verklären die gegenseitige Freude und Wehmuth. D[ie] Kreuze auf den Gräbern sind ein treffendes Bild der Ho[ff]nung der Wiederauferstehung von den Todten. Und dan[n] die Gebete der Kirche — welchen Trost senken sie in d[ie] Seele eines Jeden, der in Liebe an den Vorausgegangene[n] hängt! — Und so kann und soll der Gang auf den Gotte[s]acker, und auch die ganze Feier der Allerseelenoktav, rei[ch] an Segen für uns alle werden, weil wir, gleichsam de[n] Posaunenruf zum Leben hörend: erwecket werden, da[s] ewige Leben zu ergreifen, zu dem wir berufen sind.

Wahrlich, meine lieben Kinder! es giebt keine erwec[k]lichere und keine tröstlichere Einrichtung, als die jährlich[e] Todtenfeier, wie sie von der katholischen Kirche begange[n] wird. Wenn ihr daher Andacht an diesem Tage mi[t] frommen Gesinnungen und Entschließungen, wozu di[e] Ceremonien euch ein Sinnbild sind, begleitet, so erweise[t] ihr den christgläubigen Seelen die Gemeinschaft der Liebe[,] ihr werdet zugleich erbauet und zu einem gottesfürchtige[n] Lebenswandel ermuntert. Dann könnet auch ihr euch de[r] tröstlichen Hoffnung hingeben, einst, wenn auch euer letzte[r] Abend niedersinkt, reiner und schuldloser vor dem ewige[n] Richter zu erscheinen, oder, wenn ihr noch einige Ueberbleib[]sel der menschlichen Schwachheit abzubüßen haben solltet[,] desto tröstlichern Anspruch auf Gottes Erbarmung mittel[s] der Fürbitte der Kirche und ihrer Gläubigen zu erlangen[.]

8. Gedächtnißtage Mariä, der Mutter des Herrn, und anderer Heiligen, welche zwar noch im Kalender vorkommen, aber nicht mehr allgemein gefeiert werden.

Zu den früher allgemein gefeierten Festtagen Mariä, der göttlichen Mutter unseres Heilandes gehörten:

a) Maria Heimsuchung und b) Maria Opfe[-]rung.

Das Fest Maria Heimsuchung wird am 2. Juli ge[-]feiert, und wird deßwegen so genannt, weil Maria an die[-]sem Tage ihre Base Elisabeth besucht hat, von der ih[r] der Engel des Himmels sagte, daß sie noch in ihrem hohen

Alter einen Sohn durch besondere Fügung Gottes erhalten werde. Daher machte sich Maria, die von Gott zur Mutter des Welterlösers auserwählet war, eilends auf und ging auf das Gebirge in die Stadt Juda, um ihrer gottesfürchtigen Base diese Freudennachricht zu bringen, und auch ihr die herzlichste Theilnahme zu bezeigen. Und als sie in das Haus des Zacharias kam, und die Elisabeth grüßte, siehe, da rief diese voll des heiligen Geistes der heiligen Jungfrau mit lauter Stimme entgegen: „Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Und woher kommt nur dieß, daß die Mutter meines Herrn mich heimsucht? O selig bist du, daß du geglaubt hast! Denn was dir vom Herrn zugesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen.“ Und Maria sprach voll Freude und Dank gegen Gott: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande.“

So verließ Maria ihre stille Hütte zu Nazareth, um ihre himmlische Freude mit ihrer frommen Base Elisabeth zu theilen. Sie achtete nicht der mit einer weiten Reise über das Gebirge verbundenen Beschwerlichkeiten, um auch diese ihre Base an ihrem eigenen Glücke Theil nehmen zu lassen. Und also machen es gute Menschen. Sie wollen kein Glück für sich allein genießen. Sie nehmen aber gerne innigen Antheil an den Freuden und Leiden Anderer. — Elisabeth preiset Maria als die Mutter des verheißenen Erlösers, der nun bald erscheinen werde, der Welt Heil und Segen zu bringen. Allein die demüthige Jungfrau bezieht die ganze Begebenheit auf Gott, und sagt, daß nur Ihm allein Lob und Preis für die getroffene Anstalt des Heiles gebühre, womit die Welt beglücket werde. So denkt und handelt jede wahrhaft fromme Seele. Diese und ähnliche edle Empfindungen und Entschließungen will die Kirche an diesem Tage in den Herzen der Gläubigen erwecken, und ihnen bleibenden Segen des Himmels bereiten.

b) Das Fest **Mariä Opferung** wird am 12. November gefeiert. Die Kirche will uns an diesem Tage daran erinnern, daß die heilige Jungfrau Maria in ihrer

frühesten Jugend Gott dem Allerhöchsten im Tempel zu Jerusalem aufgeopfert ward. Papst Sixtus V. befahl im Jahre 1585 dieses Fest allgemein zu feiern.

Es war nämlich im alten Bunde Sitte, daß Gott dem Herrn neben andern Dingen auch Kinder entweder für immer, oder nur auf eine bestimmte Zeit geopfert und geweiht wurden. So brachte auch Anna ihren kleinen Samuel, den sie von Gott durch anhaltendes Gebet erhalten hatte, in den Tempel zu Jerusalem, um ihn dem Herrn zu opfern. Nach diesem und ähnlichen Beispielen haben auch Joachim und Anna ihr einziges und liebstes Kind in seinem zartesten Alter in den Tempel gebracht, wo sich die zarte Jungfrau selbst Gott dem Herrn ganz seinem heiligen Dienste hingab. Denn frühzeitig mußte sie, die da die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte, dem Dienste des Allerhöchsten geweihet, der argen Welt und allen Gefahren und Versuchungen entzogen werden. Hier wurde sie unter der Aufsicht der Priester im Gesetze und in allem, was auf den Tempel Bezug hatte, ihrem Alter gemäß unterrichtet, und so auf die Erreichung ihrer erhabenen Bestimmung vorbereitet.

Wie überaus groß war die Sorgfalt der Eltern Mariens, da ihnen das Beste ihres Kindes so sehr am Herzen lag. Lieber wollten sie die Freude, die ihnen der Anblick des holden Kindes und seiner allmähligen Entwickelung gewähren konnte, entbehren, weil sie mehr Gewinn von der frommen Erziehung desselben erwarteten. Maria ging aber auch aus der Schule der Frömmigkeit als eine so vortreffliche Jungfrau hervor, daß sie würdig war, Gottes Mutter zu werden. Möchten alle Kinder, so wie Maria, sich Gott weihen und dafür sorgen, daß der Tempel ihres Geistes und Herzens, der durch die Taufe gereiniget und geheiliget wurde, nie durch irgend eine Sünde befleckt und entheiliget würde! Möchten sie aber auch nach dem schönen Beispiele Mariens mit Freude den Unterricht des göttlichen Wortes anhören, um zu wachsen mehr und mehr in der seligen Erkenntniß des Reiches Gottes und ihres ewigen Heiles!

Die Kirche betet an diesem Tage; „O Gott, dein Wille war es, daß die allerseligste und allzeit reine Jungfrau Maria als eine Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellt würde; verleihe gnädig, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel deiner Glorie aufgenommen werden mögen."

Gedächtnißtage der übrigen heil. Apostel.

Außer den bisher aufgezählten Festtagen der Heiligen Gottes kommen noch mehrere im Laufe des Kirchenjahres vor, welche zwar nicht mehr allgemein gefeiert werden, deren Erwähnung aber doch von großem Nutzen ist. Vorerst folgen die Gedächtnißtage der heil. Apostel, und zwar:

a) Der heil. Apostel Andreas, dessen Gedächtnißtag auf den 30. November fällt. Er war zu Bethsaida, einer Stadt in Galiläa am See Genesareth, geboren, und ein Bruder des Simon Petrus. Er beschäftigte sich mit dem Fischfange, verließ aber, als er Jesum kennen gelernt, und von Johannes gehört hatte, daß er das Lamm Gottes sei, welches die Sünden der Welt hinwegnehme, sein Fischergewerbe, und folgte ihm mit Freude nach. Nach der Himmelfahrt Christi verkündigte Andreas das Wort des ewigen Lebens den Scythen und den Bewohnern der damaligen großen Stadt Sebastopol, sowie zu Epirus und in Griechenland, und bekehrte durch Lehre und Wunder unzählige Menschen zum Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes.

Als er zu Patras, einer Stadt in Achaien, Christum predigte, wurde er von dem Landpfleger Aegeos unter gräßlichen Drohungen angehalten, den Götzen zu opfern. Allein er antwortete ihm: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott nicht Ochsenfleisch oder Bocksblut, sondern das unbefleckte Lamm, das am Kreuze geschlachtet worden ist. Er wurde nun zum Kreuze verurtheilt. Freudig begrüßte er es und sprach: „O gutes Kreuz, welches durch Christi Leib geheiliget ward! Lange habe ich mich nach dir gesehnt, und nun freuet sich mein Herz, daß du auch mir bereitet bist. Nimm mich von den Menschen hinweg,

damit ich durch dich zu Dem gelange, der mich durch dich erlöset hat." Hierauf ließ er sich mit Freuden an's Kreuz heften, und gab an demselben seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters auf (i. J. 96). Sein h. Haupt befindet sich zu Rom, und sein Leib zu Amalfi in Neapel.

Wer dem heil. Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolgt, der wird ihm auch in der Herrlichkeit des Himmels beigesellet werden.

b) Der Gedächtnißtag des h. Apostels Thomas wird am 21. Dezember begangen. Er war ein Galiläer und seinem Gewerbe nach ein Fischer. Er wurde von Jesus unter die Apostel aufgenommen. Von seiner Anhänglichkeit und Liebe zu seinem göttlichen Herrn und Meister gab er bei Gelegenheit, als Ihn die andern Apostel von der Rückreise nach Judäa, wo Ihm der Tod bevorstand, abhalten wollten, den herrlichsten Beweis, indem er sprach: „Wohlan! laßt uns stehen, und mit Ihm sterben." Durch diese Liebe und Treue gegen seinen göttlichen Meister verdiente er mit Recht das Lob, welches Christus seinen Aposteln ertheilte, sprechend: „Ihr seid es, die ihr bei mir in meinen Trübsalen ausgeharret habt." Zwar wurde sein Glaube bei der Auferstehung Christi schwankend, allein er hat ihn durch das schöne Bekenntniß: „Mein Herr und mein Gott!" verherrlichet. Unbeschreiblich groß waren die Arbeiten und Mühen, denen sich Thomas bei der Verbreitung des Glaubens an Christus unterzog. Er durchreisete die entlegensten Länder, und ist sogar bis nach China und Ostindien gedrungen, um das Evangelium zu verkünden und den Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen. Nach so vielen Arbeiten wurde er zuletzt zu Calamina am Fuße des Kreuzes, an dem er betete, mit Lanzenstichen getödtet. Die Kirche betet an diesem Tage: „O Herr! wir bitten dich, verleihe uns, daß wir, die wir mit heiliger Wonne das Fest deines heil. Apostels Thomas feiern, stets seine kräftige Fürsprache bei dir erfahren, und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen mögen." —

c) Das Fest des heil. Apostels und Evangelisten Johannes wird am 27. Dezember gefeiert. Johannes, ein Sohn des Zebedäus, war in Galiläa geboren. Sein Bruder hieß Jakobus der Größere. Als der Ruf Jesu an sie erging, waren beide gerade mit dem Fischfange beschäftiget. Auf der Stelle verließen sie alles, was ihnen lieb und theuer war, und folgten Jesu nach. Johannes war der Lieblingsjünger des Herrn. Er ruhte beim letzten Abendmahle an seinem Herzen. Ihm übergab er sterbend seine heilige Mutter. Unbeschreiblich groß war aber auch die Liebe, mit der dieser Jünger an seinem göttlichen Meister hieng; denn selbst im Tode verließ er Ihn nicht. — Der Haß und die Verfolgungssucht der Juden nöthigten diesen heil. Apostel, Jerusalem zu verlassen. Er floh mit Maria, der Mutter Jesu nach Ephesus, predigte daselbst das Evangelium mit dem glühendsten Eifer, und stiftete sowohl diese als mehrere andere christliche Gemeinden in Kleinasien. Vieles mußte auch Johannes um des Namens Jesu willen leiden. Er ward gefänglich nach Rom geführt, und unter Domitian in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen. Als er aus diesem unverletzt herausging, wurde er auf die Insel Pathmos verwiesen, wo er als ein Greis von hundert Jahren sanft und ruhig im Herrn entschlief.

Da man diesen heil. Apostel, der ganz Liebe war, in seinem hohen Alter in die Kirche trug, so wiederholte er immer die Worte: „Meine Kindlein! liebet einander.“ Und als man ihn fragte, warum er immer das Nämliche sage, sprach er: „Das hat der Herr befohlen, und wenn das recht geschieht, so ist's genug.“ Wahrlich, Johannes hätte der Welt kein schöneres Testament hinterlassen können, als er es in diesen Worten gethan hat. Lasset uns also auch, wie Johannes, den Nächsten nicht nur mit Worten, sondern auch in der That und Wahrheit lieben. Dann wandeln wir auf dem Pfade des Heiles, und Gott wird uns einen ewigen Namen zum Erbe geben.

d) Der Gedächtnißtag des heil. Apostels Mathias fällt auf den 24. oder 25. Hornung. Von

diesem Apostel wissen wir nur so viel, als uns von ihm in der Apostelgeschichte (1, 15—26.) aufbewahrt worden ist. Nach dem Zeugnisse des Eusebius, Epiphanias rc. gehörte Mathias unter die 70 Jünger Jesu. Er war also einer von den Vertrauten, die mit dem Herrn zunächst umgingen. Daß er sich durch Tugend und Frömmigkeit ausgezeichnet habe, beweiset der Umstand, daß ihn die übrigen Apostel zum Apostelamte selber vorgeschlagen haben. Nach einer alten Ueberlieferung predigte er den Namen des Herrn in Kappadocien und an den Ufern des kaspischen Meeres, und soll in Kolchis gemartert worden sein.

Aus dem Beispiele der Apostel, die bei der Wahl des heil. Matthias so eifrig gebetet haben, können und sollen wir lernen, wie nothwendig das Gebet sei, wenn an den Quatembertagen die h. Weihen von den Bischöfen denen ertheilt werden, die sich dem Dienste der Kirche gewidmet haben, damit sie künftig als würdige Priester ihrem Amte recht vorstehen und ihre Pflichten zum Heile der Gläubigen treu und eifrig erfüllen mögen.

e) Das Fest der heil. Apostel Philippus und Jakobus fällt auf den 1. Mai. Philippus, von Bethsaida gebürtig, war einer der ersten Jünger, welche Christo nachfolgten. Das reine, himmlische Licht der bessern Erkenntniß benutzte er sogleich auch zum Besten Anderer. Nathanael war es, den er überzeugte, daß Jesus der erwartete Messias sei. Dafür erhielt er vom Herrn selbst die Aufnahme zum Apostelamte. Mehrere Stellen des Evangeliums weisen es umständlich nach, daß er von dem göttlichen Meister besonders geliebt war. Dieß und mehr anders erzählt von ihm die evangelische Geschichte. Nach der Himmelfahrt Jesu und der Sendung des heil. Geistes predigte er in Phrygien, und ward endlich zu Hieropolis des Glaubens wegen im Jahre 80 nach Christi Geburt ermordet. Von diesem heil. Apostel können wir lernen, daß wir die Wahrheit, die vom Himmel stammt, lieben und uns bestreben sollen, dieselbe, so viel möglich zu verbreiten. — Jakobus, der Jüngere genannt, war ein Sohn des Alphäus, und erhielt wegen seiner großen Heiligkeit den Beinamen des Gerechten. Er war der erste Bischof von

Jerusalem, lebte sehr einfach; denn er aß kein Fleisch und trank keinen Wein. Die Juden gaben ihm dadurch Beweise ihrer Verehrung, daß sie mit einander wetteiferten, den Saum seines Kleides zu berühren. Durch seine Bemühung brachte er es dahin, daß bereits der größte Theil an Jesus Christus glaubte. Wegen des schnellen Wachsthums des göttlichen Reiches in Jerusalem und der Umgegend warfen die Pharisäer und Schriftgelehrten ihren ganzen Haß auf ihn, und zwangen ihn, die vorgetragene Lehren zu widerrufen. Statt dessen bekannte er frei und ohne alle Furcht: „Jesus, der Sohn Gottes, sitzt im Himmel zur Rechten des Vaters, und wird auf den Wolken des Himmels wiederkommen." Hierauf stürzten sie ihn von der Zinne des Tempels herab. Von diesem Sturze noch nicht getödtet kniete er hin, und betete nach dem Beispiele seines göttlichen Meisters für seine Feinde. In dieser Stellung ward er von einem der Anwesenden mit einer Walkerstange erschlagen. — Wir können, meine lieben Kinder! hier nichts Besseres thun, um diesen Heiligen recht zu ehren, als wenn wir uns bestreben, seine Lehren getreu zu befolgen, die er in seinem Sendschreiben niedergelegt hat. Dann wird auch sich unser Glaube stets durch gute Werke kund geben, und diese werden einst mit uns hinübergehen ins Land — der ewigen Vergeltung.

f) Das Fest des heil. Apostels Barnabas fällt auf den 11. Juni. Barnabas, aus dem Stamme Levi, ward auf der Insel Cypern geboren, anfangs hieß er Jose oder Joseph. Er ward mit dem heil. Paulus zugleich zum Apostel gewählt, um den Heiden die Lehre Jesu Christi zu verkündigen. Von ihm erzählt die Apostelgeschichte, daß er das Geld, welches er aus dem Verkaufe eines Ackers, den er besaß, zu den Füßen der Apostel gebracht habe. Er wurde nach Antiochien gesandt, um daselbst zu predigen, und als er erfuhr, daß sehr Viele den christlichen Glauben angenommen hätten, ward er höchlichst erfreut, und ermahnte sie in ihrem Bekenntnisse unerschütterlich zu verharren. Der schönste Erfolg lohnte seine Mühen, und er ward von Allen als ein guter und mit dem heil. Geiste erfüllter Gottesmann hoch verehrt. Von

da reisete er nach Tarsus, um den Paulus aufzusuchen, und kehrte mit ihm nach Antiochia zurück. Hier weilten Beide ein Jahr lang in dieser christlichen Gemeinde, und waren rastlos bemüht, derselben die Lehre Jesu gründlich mitzutheilen. Von da schifften sie nach Cypern, und predigten dann in vielen Städten und Gegenden das Evangelium. Endlich verließ Barnabas den Paulus und begab sich mit Johannes, der auch Markus heißt, nach Cypern zu Schiffe, und schloß um das siebente Regierungsjahr des Nero, den 11. Juni, seine ruhmvolle apostolische Laufbahn als standhafter Blutzeuge Jesu Christi. So streute also auch Barnabas den Samen der himmlischen Lehre unter vielen Mühen und Leiden aus, aber am Ende brachte er volle Garben frohlockend vor Gottes Angesicht. Ewig strahlt die Krone der Gerechtigkeit auf seinem Haupte.

g) Das Fest des heil. Apostels Jakobus des Größern wird am 25. Juli gefeiert. Der h. Jakobus war der Sohn des Zebedäus und ein Bruder des heil. Evangelisten Johannes. Er war einer der ersten, welche der Herr zu Aposteln wählte. Sobald der Ruf: „Folge mir nach!“ an ihn und seinen Bruder ergangen war, verließen Beide ihren Vater und ihre Netze, und folgten Jesu nach. Er gehörte zu jenen drei Jüngern, welche der Herr vorzüglich liebte. Er war bei ihm auf dem Berge der Verklärung, bei der Auferweckung der verstorbenen Tochter des Jairus und im Garten am Oelberge. Jakobus predigte, nachdem er die Kraft des heil. Geistes empfangen hatte, den Namen des Herrn vorzüglich in Judäa und Samaria, und bekehrte ganze Schaaren von Menschen zum christlichen Glauben; er wurde aber um deßwillen im Jahre Christi 44, als er von Cäsarea nach Jerusalem zurückkehrte, auf Befehl des grausamen Herodes Agrippa enthauptet. Unter den Aposteln war er der Erste, der sein Blut um Christi willen vergossen und den Kelch des Leidens getrunken hat. Sein Leib wurde dann nach Compostell in Spanien gebracht, wo er mit großen Wunderzeichen leuchtet, und von Tausenden aller Orten mit Andacht besucht wird.

So müssen auch wir, wie die heil. Apostel, durch allerlei Leiden und Trübsale in das Reich Gottes eingehen. Wer auf einem andern Wege dahin gelangen, und nur die Freuden der Welt genießen will, wird es am Ende erfahren, daß er sich betrogen hat.

h) Das Fest des heil. Apostels Bartholomäus fällt auf den 24. oder 25. August. Er stammte aus Kana in Galiläa, hieß sonst Nathanael. Er wandelte aufrichtig vor Gott und Menschen, weshalb ihn Jesus auch einen wahren Israeliten nannte, in dem kein Falsch ist. Sobald er Jesum kennen gelernt hatte, verließ er Alles, und folgte Ihm nach. Er predigte das Evangelium Jesu Christi, den rohesten Völkern des Morgenlandes bis an die äußersten Grenzen Indiens. Nachdem er hier eine große Anzahl zum christlichen Glauben bekehrt, und viele Leiden und Mühseligkeiten erduldet hatte, begab er sich in das größere Armenien. Daselbst brachte er den König Polymius und dessen Gemahlin und die Einwohner von zwölf andern Städten zum christlichen Glauben. Dieß aber erweckte gegen ihn eine große Eifersucht von Seiten der Priester dieses heidnischen Volkes. Sie entzündeten in Astyages, dem Bruder des Königs Polymius, eine solche Wuth gegen den heil. Apostel, daß er den Befehl ergehen ließ, ihm lebendig die Haut abzustreifen, und ihn dann zu enthaupten. So vollendete denn dieser Apostel seine irdische Laufbahn als Blutzeuge Jesu Christi. Sein Leichnam kam später unter Kaiser Otto III. nach Rom. Er ist in einem porphyrnen Grabmal, das unter dem Hochaltar der berühmten Kirche steht, die den Namen des Heiligen führt und auf der Tiberinsel liegt.

Wenn sich der heil. Bartholomäus so viel kosten ließ, das Reich Christi auf Erden auszubreiten, und das Himmelreich an sich zu reißen, was sollten wir thun — bei uns und Andern? — Unser Leben soll ein Tugendbaum sein, der köstliche Früchte trägt für uns und Andere!

i) Das Fest des heil. Apostels Matthäus wird am 24. September gefeiert. Matthäus, sonst auch Levi genannt, aus Galiläa, ein Sohn des Alphäus, war seinem Amte nach der oberste Zolleinnehmer am See

Genesareth. Er wurde von Jesus, eben da er an der Zollbank saß, zu seiner Nachfolge berufen, und augenblicklich verließ er sein einträgliches Amt, und Alles, was er hatte, und folgte Jesus nach. Er hat sich auch durch seinen Tugendeifer so hervorgethan, daß ihn der Herr unter die Zahl seiner Apostel aufnahm. Nach der Ausgießung des hl. Geistes hat er sich in Judäa und der Umgegend so lange aufgehalten und geprediget, bis die Theilung der Apostel nothwendig war. Er führte ein sehr strenges Leben, und trug das Evangelium von einem Volke zum andern; denn er hat von Persien bis Aethiopien die Länder durchreist, und sie mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet, und fand am Altare betend die Martyrkrone. — Wer so, wie Matthäus, der rufenden Gnadenstimme Jesu folget, der kann auch aus dem Tode der Sünde zum Leben in Gerechtigkeit erwecket, — er kann aus einem Unheiligen ein Heiliger, und ein Kind der Seligkeit werden.

k) Das Fest der heil. Apostel Simon und Judas wird am 28. Oktober gefeiert. Die heilige Geschichte hat uns von diesen Aposteln Folgendes aufbewahrt: „Simon, mit dem Beinamen der Eiferer, stammte aus der Zunft Zabulon zu Kana in Galiläa. Der heil. Judas ebenfalls gebürtig aus Kana wird zum Unterschiede von Judas dem Verräther, Thaddäus oder der eifrige Bekenner genannt. Beide Apostel waren Männer voll heiligen Geistes und ließen sich die Predigt des Evangeliums eben so angelegen sein, wie die übrigen Apostel. Sie wirkten ebenfalls in der Kraft Gottes Wunder, und thaten dem Reiche der Finsterniß durch die Erleuchtung der Heiden großen Abbruch. Von ihnen wird erzählt, daß Simon Aegypten und andere Länder in Afrika, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotamien und Großarmenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet hat. Von da kamen sie nach Persien und verherrlichten daselbst den Namen Jesu durch Lehre und mächtige Thaten. Endlich opferten sie aus Liebe für Jesus und das Heil der Menschen bereitwillig ihr irdisches Leben, um dafür das ewige in Besitz zu nehmen. Der heil. Simon wurde zu Suamir gekreuziget, und Thaddäus zu Arat in Armenien mit Pfeilen erschossen.

— Von diesen beiden heil. Aposteln sollen wir lernen, für die Ehre Gottes, und sowohl für unser eigenes, als für das Heil anderer Menschen mit allem Eifer zu sorgen.

a) **Das Fest des heil. Bischofs Nikolaus** feiert die Kirche am 6. Dezember. Die große Verehrung, welche seit so vielen Jahrhunderten alle Christen, und insbesondere die Griechen und Römer dem heil. Nikolaus erwiesen, und die vielen zu seiner Ehre erbauten Kirchen sind ein sprechender Beweis seiner hohen Heiligkeit. Von ihm wird erzählt, daß er Bischof zu Myra, der Hauptstadt in Lycien gewesen, daselbst mächtig gewirkt in Worten und Thaten, und bleibende Früchte für das Reich Gottes gebracht habe; 2) daß er sich besonders der Armen und Nothleidenden angenommen, sie erquickt und mit den Tröstungen des Himmels erfreuet habe. Daher geschah es auch, daß er einem armen Bürger der Stadt zu drei Malen heimlich so viel Geld zum Fenster hinwarf, damit er dadurch in den Stand gesetzt wurde, seine drei Töchter, die er wegen großer Noth entehrenden Ausschweifungen zu überlassen vorhatte, auf eine angemessene Weise zu versorgen. Ueberhaupt war Nikolaus in jeglicher Beziehung ein großes Tugendlicht, so daß er seine bischöfliche Würde mehr durch seine Tugenden zierte, als er Glanz von ihr erhielt. Nachdem er sein Werk, das er aus Liebe zu Gott und zur Förderung seines Reiches begann, vollendet, und so manchen Kampf bestanden hatte, entschlief er mit den Worten: „Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist," im Frieden der Kinder Gottes.

Der heil. Nikolaus wird ganz besonders als Patron der Kinder verehrt, weil er von Jugend auf ein Muster der Unschuld und der Tugend war, und es in der Folge seine liebste Beschäftigung wurde, Kinder zu unterweisen und zur Gottseligkeit anzuleiten. Dadurch wurde er seinem Heilande ähnlich, welcher sagt: „Laßt die Kleinen zu mir kommen; denn ihnen ist das Himmelreich" — Fromme Eltern suchten ihn hierinfalls nachzuahmen; sie strebten ihre Kinder durch Lehre und Beispiel zur Tugend und Gottseligkeit heranzubilden, sie erfreuten diejenigen, die fromm und

fleißig im Lernen waren, mit mancherlei schönen Gaben, die trägen und ungehorsamen aber ließen sie leer ausgehen, oder züchtigten sie, wie sie es verdienten.

Diese löbliche Sitte, die guten Kinder zu belohnen, und die bösen zu bestrafen, artete jedoch später aus. Es kam nämlich soweit, daß am Vorabende des Nikolausfestes meist verkleidete und vermummte Erwachsene umher streiften, an den Thüren polterten, sie aufrissen, und den heil. Nikolaus anmeldeten. Nun erschien dieser selbst in Bischofstracht und prüfte die Kinder in allem, was sie gelernt hatten. Wer gut bestand, der durfte Nachts vor dem Schlafengehen ein Körbchen auf den Tisch stellen, und fand es Morgens voll lieblicher Geschenke: wer aber bei der Prüfung nicht bestand, der mußte ihm versprechen, künftig fleißiger lernen zu wollen, und erhielt dann st..tt der schönen und reichlichen Gaben meistens eine mit oder ohne Goldflitter geschmückte Ruthe. Da nunmehr diese Sitte mancherlei Mißbräuche veranlaßt, und oft nachtheilige Folgen für die Kinder herbeigeführt hatte, so wurde sie in unsern Tagen von Rechtswegen abgestellt.

b) Das Fest der unschuldigen Kinder wird am 28. Dezember, unmittelbar nach dem Festtage des heil. Apostels und Evangelisten Johannes gefeiert. In dem Evangelium dieses Tages wird die Leidensgeschichte der unschuldigen Kinder beschrieben. Die Kirche verehrt sie als Märtyrer, weil sie Christum zwar nicht mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekannt haben, den sie wegen des grausamen Herodes, der das göttliche Kind zu tödten suchte, leiden mußten. Die unschuldigen Lämmchen wurden geschlachtet auf den Befehl eines Wütherichs! Welch ein gräßliches Schauspiel eine ganze Menge von Kindern, die nur kurze Zeit das Licht der Welt erblickt hatten, in ihrem Blute liegen zu sehen, und den Jammer liebender Mütter zu hören! Einen suchte der Tyrann, und um ihn zu finden, ließ er so viele morden. Und während die guten Mütter weinten und wehklagten, stieg das Opfer der unschuldigen Knäblein zum Himmel empor. — Zum Andenken dieser unschuldig Ermordeten ist uns folgendes alte Kirchenlied aufbewahrt worden:

Sei gegrüßt, der Märtyrer Blüthe!
Auf des Lebens erster Stufe
Raubte dich der wilde Würger,
Wie der Sturmwind junge Rosen!
Erstes Opfer des Erlösers,
Zartes Häuflein der Getödten,
Spielst mit deiner Palm und Krone
Am Altar in deiner Unschuld.

c) Fest der heil. Jungfrau und Martyrin Agatha. Es wird dieses Fest von der Kirche am 5. Hornung gefeiert. Die Jungfrau Agatha war die Tochter sehr vornehmer Eltern aus Catania, einer Stadt in Sicilien. Sie war von ausgezeichneter Schönheit und gleich einer blühenden Rose im Gartenlande. Zur Zeit der Verfolgung unter Decius wurde sie des christlichen Glaubens verdächtig. Quintianus, der Statthalter, suchte sie auf alle nur mögliche Weise um ihre Unschuld zu bringen, und wendete deshalb alle Künste der Verführung an; allein sie widerstand allen Lockungen und bewies die unerschütterlichste Standhaftigkeit im Bekenntnisse ihres Glaubens und in Bewahrung ihrer Unschuld. Der Statthalter machte ihr Vorwürfe, daß sie aus so edlem Geschlechte stammend, sich nicht schäme, die niedere und dienstbare Lebensweise der Christen anzunehmen? Agatha aber erwiederte ihm: „Die Demuth und die Unterwürfigkeit des Christen ist höher zu achten, als Reichthümer und der Stolz der Könige." Hierüber war der Statthalter sehr ergrimmt, ließ sie, weil sie den Götzen nicht opfern wollte, in das Gefängniß werfen, und da sie in ihrem Bekenntnisse verharrte, mit glühenden Fackeln brennen, und auf die Folter spannen. Der Statthalter ließ sie später wieder vorführen, und, da sie im Glauben an Christum unüberwindlich feststand, befahl er sie auf spitzigen Scherben und glühenden Kohlen herumzuwälzen. Zur selben Zeit entstand ein furchtbares Erdbeben, die ganze Stadt gerieth in Aufregung, und Quintianus, der einen Auflauf des Volkes besorgte, befahl die halbtodte Jungfrau heimlich in den Kerker zurückzutragen." Hier betete sie nun zum Herrn: „O mein Gott! der du mich von meiner Kindheit an beschützt, mir alle

Liebe zur Welt genommen, und eine Kraft verliehen hast, alle Qualen voll heiliger Freude zu erdulden, nimm meine Seele auf! Nach diesem Gebete ward sie am 5. Hornung in den Himmel aufgenommen, ihr Leichnam aber von den Christen bestattet. — Welche herrlichen Lehren sind in dieser kurzen Geschichte für euch, meine Kinder enthalten! Denket darüber nach, und suchet dem schönen Beispiele der heil. Agatha zu folgen, um euren heiligen Glauben und die Unschuld eures Herzens standhaft zu bewahren, dann werdet auch ihr dereinst zur unverwelklichen Herrlichkeit des Himmels aufgenommen werden.

d) Das Fest des heil. Evangelisten Markus wird jedesmal am 25. April gefeiert. Der heil. Markus war von Cyrene in Afrika gebürtig und ein treuer Gefährte des heil. Petrus. Er schrieb auf das Ersuchen der Brüder zu Rom ein Evangelium, wie er es aus dem Munde des heil. Petrus vernommen hatte. Dasselbe wurde dann in der Kirche zu lesen vorgeschrieben, Markus verkündete, der Erste, zu Alexandrien, die Lehre Christi, gründete daselbst eine Kirche, und regierte sie mit solcher Lehrweisheit und Lebensheiligkeit, daß er alle Christen zur Nachahmung seines eigenen Wandels bewog. Er starb aber im achten Regierungsjahre Nero's, und ward zu Alexandrien beerdiget. Die Kirche betet an diesem Tage: „O Gott! der du deinem Evangelisten, dem heil. Markus, die hohe Gnade der Verkündigung deines Evangeliums verliehen hast; verleihe uns, wir bitten dich, daß wir durch seine Lehre stets an Erkenntniß wachsen, und durch seine Fürbitte beschützt werden mögen." —

e) Das Fest des heil. Johannes des Täufers feiert die h. Kirche am 24. Juni und will uns durch diese Feier erinnern, daß Johannes, als ein kräftiger Sohn des Gebirges Ephraim, von Gott dazu erkoren ward, im Geiste und in der Kraft des Propheten Elias vor dem Herrn herzugehen, und die Herzen der Menschen auf seinen Empfang vorzubereiten, und zu zeigen, daß nur das aufrichtige und ernstliche Bestreben sich zu bessern der Morgenstern des Heiles sei, wem

aber dieser nicht aufgegangen, der könne sich auch des Erlösers, als der Sonne der Gerechtigkeit und der Quelle alles Heils, nie erfreuen. — Johannes, der Sohn der Gnade, war nicht bloß ein Spiegel der Buße, sondern auch ein brennendes Licht, das die Menschen erleuchten und zum Guten erwärmen sollte. Er hat ihnen durch seine Lehre und sein Beispiel den Weg zu Christus gezeiget, und sie mit seiner Liebe entflammet. Er lehrt auch euch, meine lieben Kinder, daß ihr Gott alle Tage eures Lebens in Reinigkeit und Heiligkeit dienen sollet, damit ihr einst dem Lamme Gottes, das sich für die Welt am Altare des Kreuzes geopfert hat, im Lande der Seligkeit gleichförmig werden möget.

f) Das Fest der heil. Mutter Anna wird am 26. Juli gefeiert. Die heil. Anna war mit dem heil. Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählt, und lebte mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit. Sie war die Mutter der seligsten Jungfrau Maria. Da sie Gott zu einer so hohen Würde bestimmte, so rüstete er sie auch mit den nöthigen Gnadengaben, mit Tugend und Heiligkeit dazu aus. Ihr heiliges Kind liefert wohl den stärksten Beweis von ihrer Heiligkeit. Aus Liebe zu Gott hat sie sich dieses ihres einzigen und köstlichsten Schatzes beraubt, indem sie Maria noch in dem zartesten Alter Gott, dem Herrn, im Tempel aufgeopfert hat. Die heil. Anna entschlief selig in dem Herrn, da Maria noch sehr jung war. Sie zeigt bis auf diese Stunde durch ihre großen Gnadenbezeigungen, die sie ihren wahren Verehrern erwiesen, wie vielvermögend ihre Fürbitte bei Gott sei. Lasset sie uns daher auch stets auf eine des Christen würdige Weise verehren, damit wir ihres Schutzes auf Erden, und ihrer Seligkeit im Himmel theilhaft werden mögen.

g) St. Petri Kettenfeier. (2. August.)

Um Pfingsten, wenn der Frühling der Erde Blumen schenkt, um Pfingsten, wenn der Frühling die bunten Fahnen schwenkt, da hat der Geist des Lichtes der Jünger Haupt umglüht, um Pfingsten ist der Frühling in ihnen aufgeblüht.

Da zogen sie von dannen, St. Peter eilt voran, und zündet an dem Lichte allum die Lichter an. Vom Lichte sind die Seelen zum Leben auferwacht, und Tod und Sünde fliehen ins kalte Reich der Nacht.

Und lehrend, tröstend, heilend durchwandert er das Land, und große Wunder wirket St. Peter's Gnadenhand. O selig, wen der Schatte von dieser Hand berührt, was je der Glaube hoffte, die Liebe hat's vollführt.

Doch zornig rief Herodes: „Nun halte dich bereit, die Juden soll erfreuen dein Tod zur Osterzeit." — Im Kerker lag St. Peter von Wachen wohl bewacht, zum Himmel aber riefen die Christen Tag und Nacht.

Um Mitternacht erglänzte der Kerker hell und licht, ein Engel steht vor Petrus, der leuchtend also spricht: Wach auf, wach auf, o Petrus! und gürte dein Gewand, und folge mir von hinnen, ich bin von Gott gesandt.

Der Engel rief, da sprangen die Ketten all entzwei, und an den Wachen giengen sie schnellen Schritts vorbei zur Pforte, die von Eisen verschloß das finstere Haus, sie öffnet sich von selber, sie traten frei hinaus.

Wie staunten froh die Christen, als Petrus vor sie trat, sie dankten Gott dem Höchsten, der dieses Wunder that. D'rum wird als Siegeszeichen die Kette noch verehrt, die einst den Stolz Herodes des Höchsten Macht gelehrt.

D'rum selig, wen die Kette für Gott hienieden drückt, die Kette wird zur Krone, die ihn im Himmel schmückt.

h) Das Fest der Erhöhung des heil. Kreuzes wird am 14. September gefeiert, und zwar zum Andenken, daß man das Kreuz, an welchem Jesus unser Heiland starb, öffentlich zu verehren angefangen hat. Dieß ist zuerst geschehen unter dem Kaiser Konstantin, welcher, als es seine Mutter Helena gefunden, dasselbe in einer zu Jerusalem erbauten prachtvollen Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt hat. Als es aber im 7. Jahrhundert von da durch Chosroes, den König von Persien, mitgenommen, nach 14 Jahren aber vom Kaiser Heraclius wieder errungen ward, so brachte es dieser Kaiser in hoher Festlichkeit von neuem an dieselbe Stätte zurück, von welcher die Perser es weggenommen hatten. Von dieser Zeit an ward die Erhöhung des heil. Kreuzes alljährlich als ein ausgezeichnetes Fest begangen.

Jesus Christus hat gesagt: „Wenn ich über die Erde werde erhöhet worden sein, werde ich Alles an mich ziehen."

Wer also Christus und sein Kreuz nicht liebt, wer seine bösen Begierden und Lüste nicht kreuziget, der gehört auch Christo nicht an. Laßt uns deßhalb oft im Geiste den Altar besteigen, auf dem sich Christus geopfert, und uns von Sünden erlöset hat, damit wir uns zur dankbaren Liebe gegen Ihn ermuntern, und der Sünde den Weg in unser Herz versperren.

i) Das Fest des heil. Evangelisten Lucas. Die Kirche begeht dieses Fest am 18. Oktober. Der heilige Lucas war aus Antiochien und hatte sich der Arzneikunde beflissen, auch war er in der griechischen Sprache sehr bewandert. Er hatte sich ganz besonders dem heil. Paulus angeschlossen und war dessen Reisegefährte. Er schrieb ein Evangelium, wofür er den Dank von allen christlichen Gemeinden erhielt. Auch die Apostelgeschichte wurde von ihm verfaßt. Von allem, was in dieser Geschichte vorkommt, war er Augenzeuge. Sein Tod ereignete sich in seinem 84. Jahre. Im Jahre 357 ließ der Kaiser Constantius die Reliquien des heil. Lucas von Patras in Achaia nach Constantinopel bringen, wo man sie neben jenen des heil. Apostels Andreas niederlegte. — An diesem Tage betet die Kirche: Herr! laß deinen heil. Evangelisten Lucas unsern Fürsprecher bei dir sein, ihn, der zur Verherrlichung deines Namens so gerne sein Kreuz auf seine Schultern nahm, und es deinem Sohne, unserm Herrn Jesus Christus, nachtrug.

k) Das Fest der heil. Schutzengel wird gewöhnlich am 1. Sonntage im September gefeiert — zum Andenken und zur Verehrung der höhern Geister, die wir Engel oder Boten Gottes nennen. Wir nennen die heil. Engel auch Schutzengel, weil sie uns von Gott zum besondern Schutze gegeben sind. Von ihnen heißt es nämlich: „Seinen Engeln hat Er um deinetwillen befohlen, dich auf allen deinen Wegen zu behüten, und dich auf ihren Händen zu tragen.“ Da nun die heil. Engel zum Besten und zum Heile der Menschheit wirksam sind, so müßen sie auch jedem Einzelnen zur Erlangung dieses Heiles behülflich

sein, weil das Ganze aus den Einzelnen besteht. Zudem erzählt uns die heilige Geschichte mehrere auffallende Beispiele von einem solchen unmittelbaren Beistande, welchen die heil. Engel namentlich dem Tobias, Loth, dem Azarias und seinen Gefährten u. s. w. geleistet haben.

Meine lieben Kinder: denket daher recht oft und mit heiliger Ehrfurcht an die Nähe des Schutzengels, in der er unsichbar um euch ist. Dieses Andenken soll euch aber auch, wie das Andenken an Gottes Allgegenwart von der Sünde abhalten. Eben so dankbar sollet ihr aber auch gegen ihn für die Sorge sein, die er für euer Heil trägt.

Beim hellen Sonnenscheine siehst du die Sterne nicht, doch kommt die Nacht die bleiche, dann strahlt ihr stilles Licht.

Wenn dir voll Lust und Freude die Welt entgegen lacht, dann hörst du nicht den Engel, der treulich deiner wacht.

Er ruft dir oft so warnend; geh' nicht dahin mein Kind, die Mutter hats verboten, d'rum folge ihr geschwind.

Du hörst nicht auf sein Warnen; du glaubst es war der Wind, und lachst und springst von dannen, du unbesonnen Kind.

Du springst zum schmalen Wege, und kennst nicht die Gefahr, den tiefen, tiefen Abgrund, den wirst du nicht gewahr.

Die Mutter sieht's und zittert, und ringt voll Angst die Hand, sie sieht ihr Kind schon stürzen, hinab die Felsenwand.

Doch sieh! der treue Engel, den du verlassen hast, er hält mit seinen Armen, dich schützend jetzt umfaßt.

Und über dunkle Gründe, gar manchen schmalen Steg, führt er dich treu hinüber auf deinem Lebensweg.

D'rum ruhig liebe Mutter! Es ist in guter Hut, ein Engel wacht des Kindes, ein Engel wachet gut.

Du aber hör' den Engel, wenn er so warnend spricht, denn Kinder, die nicht hören, die schützt zweimal er nicht.

l) Das Fest des heil. Martinus. Das Fest dieses Heiligen wird jedesmal am 11. November gefeiert. Wer Gott fürchtet und liebt, der wird sich stets bemühen, Gutes zu thun. Dieß ist in Kurzem der ganze Lebensinhalt, und wohl auch das schönste Lob des heil. Martinus. Auf die Erfüllung der zwei wichtigsten Gebete war er in seinem ganzen Leben bedacht. Er war 316 nach Christi Geburt zu Sabaria, einer Stadt in Ungarn, von heidnischen Eltern geboren; allein ein innerlicher Trieb machte es, daß er heimlichen Unterricht in den Wahrheiten des Christenthums

empfieng. Schon im 10. Jahre seines Lebens wurde er denen beigezählt, welche für würdig gehalten wurden, die heil. Taufe zu empfangen. So viel sein Vater auch anwendete, ihn davon abzuhalten, so vermochte er doch nicht seinen Zweck dabei zu erreichen. Was er in dieser Beziehung thun konnte, bestund darin, daß er ihn dem Soldatenstande widmete. Martinus benützte aber auch in diesem sonst so gefährlichen Stande jegliche Gelegenheit, seine Liebe gegen Andere, namentlich gegen Arme und Nothleidende kund zu geben. In einem sehr strengen Winter begegnete er einst am Thore von Amiens einem halbnackten Bettler, der die Vorübergehenden um Almosen ansprach. Obgleich er nichts als seine Waffen und sein Kriegsgewand besaß, so zerschnitt er doch mit dem Schwerte seinen Mantel in zwei Stücke, und gab die eine Hälfte dem Armen. In der folgenden Nacht erschien ihm der Heiland im Schlafe, angethan mit der Hälfte des Mantels, den er dem Armen gegeben hatte, und er hörte Ihn zu einer ihn umgebenden Schaar von Engeln sagen: „Martin hat Mich mit diesem Mantel bekleidet.“ — Dieß erfüllte Martinus mit neuem Eifer für Gottes Ehre und Nächstenliebe, und bewog ihn sich im 18. Jahre taufen zu lassen. Nun verließ er das Kriegsheer, begab sich zum heil. Hilarius, Bischof zu Poitiers, der ihn zum Akolythen oder Meßgehülfen weihte. Nach dem Tode des Bischofs von Tours fiel die Wahl auf ihn. Hier erbaute er ein Kloster, woselbst er eine ausgezeichnet heilige Lebensweise führte. Als er in seinem hohen Alter eine an der äußersten Grenze seines Sprengels gelegene Pfarrei besuchte, fiel er in ein heftiges Fieber. Unabläßig flehte er zu Gott, daß er ihn aus dem Kerker der Sterblichkeit erlösen wolle. Wehklagend riefen seine ihn umstehenden Jünger aus: Vater! warum verlässest du uns? Wem wirst du die Sorge für deine trostlosen Kinder anvertrauen? Martinus weinte mit ihnen, und flehte tief gerührt zu Gott: Herr, wofern ich deinem Volke noch nothwendig bin, so weigere ich mich der Beschwerde nicht; dein Wille soll geschehen! — Als seine Jünger ihn, ungeachtet der Fieberhitze, auf einem mit Asche bestreuten Bußkleide liegend fanden, und ihm ein wenig Stroh zur Lagerstätte bereiten wollten, lehnte er es

ab, und da sie ihn mit Thränen baten, er möge sich doch auf die andere Seite wenden, sprach er voll Milde: Brüder! laßet mich lieber gen Himmel, als auf die Erde schauen, damit meine Seele beim Hinscheiden die rechte Richtung zum Herrn habe. Kurz nach diesen Worten gab er seinen Geist auf. Bei seinem Tode strahlte sein Haupt in himmlischem Glanze. — Möchten doch alle Menschen von diesem Heiligen lernen, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für ih Heil, sondern auch für die leibliche und geistige Wohlfahrt ihrer Nebenmenschen zu sorgen, so würden sie den Tod eben so wenig zu fürchten haben, als er.

Das Fest der heil. Jungfrau und Märtyrin Katharina wird am 25. November gefeiert.

Katharina, eine edle Jungfrau aus Alexandria, erlangte von ihrer frühesten Jugend an so treffliche und ungewöhnliche Einsichten in die Wahrheiten der christlichen Religion und in andere schöne Wissenschaften, daß sie schon in ihrem 18. Lebensjahre den Kampf mit den gelehrtesten Männern wagen, und sie beschämen konnte. Als sie mehrere Christen auf Befehl des Kaisers Maximins wegen ihres Glaubens martern und tödten sah, begab sie sich ohne Zögern zu diesem Tyrannen, machte ihm über seine Grausamkeit Vorwürfe, und zeigte ihm durch die schlagendsten Beweise, daß der christliche Glaube allein der rechte und zum ewigen Leben nothwendig sey. Maximin, ihre Weisheit bewundernd, befahl die Jungfrau in Verwahr zu nehmen, und ließ die gelehrtesten Männer aus allen Städten einladen, mit der Verheißung großer Belohnungen, wofern sie die Jungfrau gründlich widerlegen und vom Glauben an Christus abbringen würden. Allein dieser Versuch mißlang, indem mehrere von diesen Weisen selbst durch die Kraft ihrer Rede mit solcher Liebe zum christlichen Glauben entzündet wurden, daß sie ihr Leben für ihn hinzugeben sich bereit erklärten. Durch diesen widrigen Erfolg wurde der Kaiser nur noch mehr gegen die heil. Katharina aufgebracht. Doch nahm er anfänglich seine Zuflucht zu niedrigen Schmeicheleien und glänzenden Verheißungen. Da er aber damit nichts ausrichtete, ließ er sie im Kerker

mit Schlägen, Hunger und Durst plagen. Um diese Zeit kam die Gemahlin des Kaisers und der Feldherr Porphyrius, um Katharina im Kerker zu besuchen. Beide wurden durch ihre Belehrungen für den christlichen Glauben gewonnen. Indessen ward Katharina aus dem Gefängnisse geführt, und ein Rad mit scharfen und spitzigen Stacheln bereitet, um den ganzen Leib der Heiligen grausam zu zerstückeln. Als man aber dieses Rad in Bewegung setzen wollte, zerbrach es auf das Gebet der Jungfrau, worauf Viele den christlichen Glauben annahmen. Maximin aber ging in seiner Grausamkeit jetzt so weit, daß er die Jungfrau zu enthaupten befahl. Willig und freudig bot sie ihr Haupt dem Schwerte dar, und errang dadurch die Doppelkrone der Jungfrauschaft und des Martyrthums. Ihr Leichnam ward von den Engeln wunderbarer Weise auf den Berg Sinai gebracht.

Wer sollte nicht die hohe Weisheit dieser Jungfrau und ihre erhabene Tugend bewundern? Durch die Kraft ihres Geistes, durch ihre holde Schamhaftigkeit und Frömmigkeit war sie die Veranlassung, daß so viele zum Christenthume übergiengen, und dadurch zu ihrem Heile gelangten. Darum erinnert uns die Kirche an dem heutigen Tage an den heiligen Ausspruch: „Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach dem Gesetze des Herrn leben.“ Möchten diese Worte nur auch von der Jugend stets im Auge behalten und treu befolget werden! —

Nachdem nunmehr auch diejenigen Feste behandelt sind, die jetzt nicht mehr allgemein gefeiert werden; so werdet ihr, meine Lieben! nicht ohne Grund fragen, woher dieß komme und warum dieselben nicht mehr feierlich begangen werden? Sehet, das kommt daher: 1) Wurden die Feste, die in der katholischen Kirche ausser den Sonntagen unter der Woche im Kalender verzeichnet sind, anfänglich durch die Andacht bei dem Gottesdienste gefeiert, ohne daß man sich den übrigen Tag den Berufspflichten entzog. 2) Erst später wurden Feiertage daraus, die sich von Zeit zu Zeit vermehrten. Sie wurden aber meist zu müßigen Unterhaltungen, wohl auch zu Ausschweifungen aller Art mißbraucht und trugen daher nicht wenig zum sittlichen Ver-

derben bei. 3) Oefters wurden die nothwendigsten und nützlichsten Arbeiten versäumt, und es litt der Hausstand in mehrfacher Beziehung Noth. Insbesondere wurden viele Personen aus der ärmern Klasse dadurch um manche Tagesverdienste gebracht, und mußten sonach mit den Ihrigen kümmerlich leben. Aus diesen und ähnlichen Ursachen hat die Kirche die Zahl der später eingeführten Feiertage wieder eingeschränkt, und es für besser befunden, daß man diese Wochentage, wie in den frühern Zeiten, zur Ehre Gottes und zum Frommen der Christen, seinen Berufsgeschäften widmete.

Wenn nun Manche der Meinung sind, daß es dennoch besser wäre, an den abgestellten Feiertagen nicht zu arbeiten, so widerstreben sie den heilsamen Anordnungen der Kirche, und erlauben sich Eingriffe in ihre Gewalt, indem es ihr allein zukommt, Feiertage einzusetzen. Sie, die Kirche hat vom Herrn die Vollmacht zu binden und zu lösen erhalten. Wer daher sich der Anordnung der Kirche widersetzt, der versündigt sich durch Ungehorsam gegen sie und macht sich vieler anderer Sünden schuldig, zumal er dazu beiträgt, daß die abgestellten Feiertage durch Müßiggang und Ausschweifung entheiliget werden. — Wer bei seiner Arbeit fleißig an Gott denkt, und sich dadurch in der Liebe und im Gehorsam zu ihm stärkt, der heiliget sich durch die Erfüllung seiner Berufspflichten; er heiliget durch ein thätiges, stilles und gerechtes Leben die Arbeitstage, und verwandelt sie, wie der heilige Augustinus sagt, in Tage eines beständigen Gottesdienstes. Und was könnte wohl schöner und nutzreicher seyn? —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Münch, M. C.

Die heiligen Festzeiten der katholischen Kirche Mit zwölf Kupfern

Augsburg 1845

Liturg. 867 od
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10591064-4